

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-71928](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-71928)

# Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5)

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einseitige Reklame (ober oder unter) für Auftraggeber aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pf., für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pf. Reklamen kosten 75 Pf. die Zeile. Anzeigen-Einstellung bis 9 Uhr vormittags am Freitag; größere Anzeigen werden am Tage vorher eingelesen. Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung einbezogen werden müssen. — Nachdruckverboten bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 41

Wetterstunde, Dienstag den 18. Februar 1919

59. Jahrgang

## Weimar und Trier.

Wer von uns möchte nicht jetzt all sein Denken und Empfinden, alles Sinnen und Soffen auf Weimar gerichtet halten, und nur auf Weimar? Auf die deutsche Nationalversammlung, die gemäß auch nur aus Menschen zusammengesetzt ist, die aber doch immerhin eine Auslese unseres Volkes darstellt, die uns den Weg zu weisen hat, der wieder aufwärts führt. Das Wort und Wehen, das Beratungen und Beschlüsse allein nicht zum Ziele führen, müssen wir freilich alle. Aber wenn von Weimar nur ein Strom neuen Lebenswillens, neuer Arbeitslust in das deutsche Volk hineingeleitet würde, der es fähig machte, sich aus dem gegenwärtigen Zustand dumpfen Sibirien auf der einen, sinnlosen Lebensgenusses auf der anderen Seite zu befreien, dann war schon viel gewonnen. Und hatten wir uns erst inmitten des Meeres von Gefahren, das uns umgibt, so weit vor leben können, auf eine feste Planke frisch ermachter Dolmetschenschaft gerettet, dann möchte kommen was noch kommen wollte — wir dürften uns begenügen lassen.

Aber neben Weimar rechtlich das Gepeinot von Trier immer wieder schmerzhaft vor unserm geistigen Auge empor. Der wunderlichsinnige Welschmann war es nicht an der Wiege gelungen worden, daß in ihr einst das Grabgeländ der deutschen Zukunft erhalten werde. Immer wieder, von der Zeit zu vier Wochen, müssen wir unsere Hände und Herzen dorthin wenden, um angestrichelt zu werden, was der oberste Kriegsrat unserer Feinde gegen uns beschloß, und was Marschall Foch unseren Unterhändlern zu bieten hat. Die Auslieferung unserer besten Eisenbahnmaterials — wir haben sie ertragen, obwohl der ganze Umfang ihrer geradezu katastrophalen Verfallsfolge uns noch gar nicht voll zum Bewußtsein gekommen ist. Die Erzeugung ungezählter Tausender von landwirtschaftlichen Maschinen — wir haben sie bingenommen; totes Material, ohne das wir uns schließlich beheben müssen, ist gut es geht. Und zuletzt: die Abforderung unserer Handelsflotte — Gemäß eine bittere Zustimmung granatener Sieger, deren Rücksichtslosigkeit weder eine Grenze der Scham noch der Angewissen kennt. Aber auch mit ihr hätten wir uns abfinden müssen, weil dafür wenigstens Lebensmittel aus dem Land kommen sollten. Inzwischen scheint das alles nicht das Vorwort gewesen zu sein. Jetzt ist davon die Rede, daß man uns drei volle Monate, nachdem wir die Waffen niedergelegt, einen endgültigen Waffenstillstand bewilligen will. Nicht etwa um uns nicht fortgesetzt neuer Verhandlungsmacht mit ihren unausbleiblichen Erniedrigungen und Demütigungen auszuweichen; so sentimental empfinden weder Franzosen noch Engländer noch Amerikaner. Nein, in ihren eigenen Armeen tritt das Verlangen nach Demobilisation immer stärker hervor, auch der Tonnen, der Wollu will nach Hause, unter allen Umständen nach Hause, und so will man sich endlich zu einer dauernden Festschließung der Waffenstillstandsbedingungen herbeilassen. Aber natürlich — auf unsere Kosten.

Ein ganzes Trommelfeuer von Presseanforderungen ist in den letzten Tagen bereits gegen uns losgeschleudert worden, um uns nur ja gehörig vorzubereiten auf das, was nun noch kommen soll. Unser Netz schaudert, gelassen vor es nur ruhig ein, als wir vernahmen, was unser Unterhändler diesmal in Trier geboten werden soll und selbst wenn die Wirklichkeit hinter diesen Vorhang zurückbleiben sollte, es wäre immer noch genug — selbst alles nur in allem. Eine Vorabnahme, wenn man uns bevorzugen, durchlang in Weimar bereits die Reden von Goerl und Scheidemann, und der Rest von Selbstgefühl, der uns noch verbleiben ist, hämmt sich bereits auf in Anfragen aus dem Hause, die von der Regierung fordern, daß sie eine bestimmte äußerste Grenze in ihrer Unterwürfigkeit gegenüber den harten Machtgeboten des Feindes unter keinen Umständen überschreite. Aber Worte und Wehen, Beratungen und Beschlüsse, werden sie auf Marschall Foch den geringsten Eindruck machen? Frankreich will seinen Sieg auskosten bis zur Neige, und England wird ihm dabei zur Seite stehen bis zum letzten Augenblick. Und was ist jetzt Deutschland, vor dem einst — noch gar nicht lange ist es her — die Welt in Angst zerschlug? Sündenbuh steht um Freiwillige, um wenigstens die Volkswaffen von Disziplinären Sturen abhalten zu können, und die Polen können auf deutschem Grund und Boden nach wie vor schlafen, als gäbe es kein Recht und keine Gerechtigkeit mehr auf Erden. Also noch einmal: was wird Weimar uns helfen können, wenn das Gepeinot von Trier in seiner ganzen Fürchtbarkeit lebhaft vor uns hintritt?

Trotzdem und allem: die Nationalversammlung bleibt unsere letzte, unsere einzige Rettung. Mit dem Frieden von Paris, wie unsere Feinde ihn offenbar im Sinn haben, kann die Weltgeschichte für uns nicht zu Ende sein. Wird er uns auferlegt, dann sollen die Völker wenigstens hören, was wir dazu zu sagen haben, und sie sollen die Ruhe, der sie sich dann hingeben zu können vermerken, nicht finden. Das soll in Weimar mit aller Macht, mit der ganzen hinreichenden Redenschafflichkeit, deren unsere Volksbeauftragten fähig sind, gesagt werden, auf daß sich an diesen Protesten ein nie erlöschendes Feuer in Deutschland entzündet, groß und gemäßigt genug, um berechtigt unsere Wiegegeburt auf der widerwilligen Weltkonvention abzuwenden.

## Erstes Blatt.

Hierzu ein zweites Blatt

### Der neue Waffenstillstand.

Einstellung des Kampfes gegen Polen.

Marschall Foch übergab dem Reichsminister Erzberger folgende Vorschläge zum Zusatzabkommen über die Verlängerung des Waffenstillstandes:

1. Die Deutschen müssen unverzüglich alle Offensiv-Bewegungen gegen die Polen in dem Gebiet von Polen oder in jedem anderen Gebiet aufheben. Zu diesem Zweck wird ihnen unterlagt, die nachstehend aufgeführten Zonen durch ihre Truppen überzuziehen zu lassen.

Zu der Linienführung lag erst ein Antrag der Alliierten vor, der aber gemeinschaftlich abgeändert wurde, so daß nunmehr folgende Linie gilt: von der russischen Grenze bei Luinenfelde auf einer Linie, die über weilsch Schulzin, nördlich Egin, südlich Samolich, südlich Chodziele (Kolmar), nördlich Garnitau, westlich Wlaska, westlich Wirtbaum, westlich Wladisch, westlich Wollstein, nördlich Wlaska, nördlich Wladisch, westlich Krotoschin, westlich Wladislaw, bis zur schlesisch-russischen Grenze. Also bleibt Ost (wahrscheinlich mit Ost- und Westpreußen zu interpretieren), und Oberschlesien wie heute in unserer Hand.

Der Schutz der Deutschen in Polen. Aber die Regierung in dem durch die obige Linie geschaffenen Gebiet wird in den Waffenstillstandsbedingungen nichts verweigert. Diese Frage bleibt offen, da tatsächlich festgelegt ist, daß es sich hier nur um eine provisorische Abmachung handelt, welche dem Friedensvertrag in seiner Reife vorliegt. Der Schutz der Deutschen in diesem Gebiet wird von der internationalen Kommission in Warschau garantiert.

Waffenruhe auf unbestimmte Zeit.

Die weiteren, von Foch übermittelten Bedingungen der Entente lauten: 2. Der durch die Abkommen vom 13. 12. 1918 und vom 16. 1. 1919 verlängerte Waffenstillstand wird neuerdings für eine kurze unbefristete Zeitdauer verlängert, wobei die alliierten und assoziierten Mächte sich das Recht vorbehalten, mit einer Frist von drei Tagen zu kündigen.

3. Die Ausführung der Bedingungen des Abkommens vom 11. November 1918 und der Zusatzabkommen vom 13. Dezember 1918 und 16. Januar 1919, soweit dieselben derzeit noch unvollständig verwirklicht sind, wird fortgesetzt und in der Zeit der Verlängerung des Waffenstillstandes zu den von der internationalen permanenten Waffenstillstandskommission nach den Weisungen des Verordnungsmandats der Alliierten festgelegten Einzelbestimmungen zum Abschluß gebracht werden.

Erzbergers Protest.

Vor Übergabe der Bedingungen durch Foch hielt Erzberger an diesen eine längere Ansprache, in der er u. a. sagte: Unser Volk hat den Eindruck, daß die Verlängerungen des Waffenstillstandes nur den Zweck haben, uns neue schwere Bedingungen aufzuerlegen und dem Frieden vorzugreifen. So wird der Waffenstillstand eine Quelle des Wahtrauens, des Vorkochens, ja der Verzweiflung den Völkern. Erzberger forderte dann unter Hinweis auf die nunmehr geschlossene deutsche Regierung einen baldigen verbindlichen Frieden.

Die Kosten des Waffenstillstandes.

Weiter sagte Erzberger in seiner Rede: Das deutsche Volk hat Jähren für den Waffenstillstand riesige Werte übergeben. Deutsches Kriegsgeld im Werte von weit über eine halbe Milliarde Mark haben Sie erhalten. Der Wert der ausgelieferten Kriegsmaterialien stellt sich auf mehr als 1 1/2 Milliarden Mark. An der Abführung des Verfehrsmaterials ist Deutschland über die Grenze seiner Leistungsfähigkeit hinausgegangen. Allein die preussisch-belgischen Staatsseifenfabriken haben für 2 1/2 Milliarden Mark Eisenbahnmaterial übergeben. Am 11. Februar waren abgeliefert: 4137 Lokomotiven und 138 398 Wagen. Vorgefertigt waren bis zum 6. Februar 10 063 Lokomotiven und 216 072 Wagen.

Unser Demobilisierung.

Die Demobilisierung, sagte Erzberger, des deutschen Heeres ist durchgeführt. Von den Mannschaften werden bis Ende Februar alle Nachträge bis auf einen entlassen. Dieser hat im Felde schon schwere Verluste erlitten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze der Grenzen müssen daher Freiwillige aufgerufen werden. Die Gesamtfähre der vorhandenen Verbände ist so gering, daß ein Wiederbruch dieser Macht schon wegen ihrer Kleinheit ausgeschlossen ist. Es sind unter Hinweisnahme der in Aufstellung begriffenen Freiwilligen-Verbände insgesamt verwendbar rund 200 000 Mann, d. h. ein Viertel des alten deutschen Freiheitsheeres. Von Worten und Dokumenten sind nach Artikel 19 bereits übergeben worden 778 348 237, 12 Mark und 4 171 165 Franc.

London. Reuter zufolge fordert Serbog die Unabhängigkeit des Draufreitaates.

## Die Kreditvorlagen vor der R. W.

25 Milliarden und 300 Millionen.

(6. Sitzung.) Weimar, 16. Februar.

Nach Verlesung einer Anzahl von Begründungsbegehren und Adressen gibt Präsident Fehrenbach bekannt, daß auf der Tagesordnung die Interpellation Dr. Heinze und Gen. (Deutsche Rp.) steht betr. die Vorlegung einer Denkschrift über die Verhandlungen der Waffenstillstandskommission. Ministerpräsident Scheidemann erklärt, die Reichsregierung sei bereit, die Interpellation in den nächsten Tagen zu beantworten.

Reichsfinanzminister Dr. Schiffer

Begründet die Kreditvorlage. Wegen der 300 Millionen, die für Verbesserung der Wohnungsverhältnisse bereitgestellt werden sollen, verweist der Redner auf die bestimmte schriftliche Begründung und fährt fort, indem er auf die Tatsache verweist, daß das Reich im Oktober v. J. vor der Erhöhung seiner Mittel stand. Es wurde eine neue Kreditvorlage ausgearbeitet, vom Bundesrat angenommen und dem Reichstage übergeben, der 15 Milliarden forderte. Unmittelbar vor der Erhöhung kam die Revolution, und der Entwurf wurde nicht verabschiedet. Es wurde ein neuer Weg beschritten. Das Reich ist eine juristische Person und als solche wechselfähig. Das Reich hat der Reichsbank keine Wechsel an, diese honorierte sie und gab auf Grund davon Banknoten aus im öffentlichen Giroverkehr. Die heutige Vorlage erledigt sich danach in 15 Milliarden, die bereits fällig gemacht und

15 Milliarden neue Anforderungen.

für die bereits fällig gemachten Gelder wird nachträgliche Zustimmung erbeten. Der Reichsfinanzminister betont, daß er rückhaltlose Offenheit und Wahrheit wie für die gesamte Politik, so auch auf diesem Gebiete für richtig halte, er wolle handeln wie ein ehrlicher und anständiger Kaufmann, der jagt: Das habe ich, nun setz zu, wie ich überhaupt weiterkommen will. Aber man muß auch insofern einen solchen Kaufmann folgen, als ein solcher Mann nichts unterzeichnet, was er zu halten nicht in der Lage ist. Darin liegt auch das einzige Mittel, das gegen die herrschende Misstrauen zu helfen.

Vertrauen zwischen Regierung und Volk

muß in jeder Beziehung Offenheit, Wahrheit und Rückhaltigkeit Vertrauen beridden. Wenn man sagt, daß das Volk mündig ist, so bedeutet das, daß dieses Volk auch fähig und bereit ist, die Dinge zu nehmen, wie sie sind, auch wenn sie noch so ernst und unbequem sind.

## Grausame Offenheit.

Reichsfinanzminister Schiffer fährt dann in seiner großen angelegten Rede fort und sagt:

Deshalb werde ich mit unbeschränkter — vielleicht etwas grausamer Offenheit zu Ihnen sprechen. Ich will damit jenem leichtfertigen Optimismus entgegenreten, der leider immer noch in weiten Schichten unseres Volkes herrscht (Sehr richtig) die sich offenbar noch nicht vollständig klar sind über die Bedeutung und die Schwierigkeit der Lage.

Die Summe aller Verbindlichkeiten, die dem Staat zu werden sind, beträgt mehr als 140 Milliarden. Vierzig Treuen am Staatsschatz sind 6 Milliarden zusammen 146 Milliarden. Außerdem haben wir ausgeben Schatzanweisungen und Reichswechsel in dem ungeheuren Betrage von über 68 Milliarden. (Sehr richtig) Wir haben also eine schwebende Schuld von 58 Milliarden. Wir verbrauchten im Jahre 1914 7,5 Milliarden, 1915 22 Milliarden, 1916 26,6 Milliarden, 1917 29,8 Milliarden, 1918 45,5 Milliarden. Nehmen wir

den Tagesdurchschnitt der Kriegskosten

1914 täglich 49,8 Millionen, 1915 täglich 29,8 Millionen, 1916 täglich 73,9 Millionen, 1917 täglich 100,9 Millionen, 1918 täglich 135,0 Millionen. Schon bald nach Beginn des Krieges trat die erste Erscheinung hervor, daß die Beschaffung des Kriegsmaterials in die Hände der allernäherliegenden Elemente kam. (Sehr richtig) Als neues Moment kam damals

das Sündenbuhprogramm,

das ich militärisch nicht kritisieren will. Wirtschaftlich betrachtet, war es aber ein Programm der Verzweiflung und hat ungeheuren Schaden verursacht. Die Hoffnung auf ein Einlen der Ausgaben nach Kriegsende hat sich nicht verwirklicht. Und Oien hat in der Krieg noch immer nicht aufgehört und auch die Fabriken für Seeresmaterial stellen nicht sofort die Arbeit ein. Wir haben nicht mehr Waffen und Munition hergestellt (Sehr richtig) bei den U. S. G., es war halbganz, das sofort wieder zerfallen wurde. (Sehr richtig) Die unproduktive Arbeit war aber notwendig, weil wir nicht die Arbeiter ohne weiteres auf die Straße setzen konnten. Während dicht vor den Türen hunderttausende von Arbeitern gebraucht wurden, kam es zu vielen durchaus unberechtigten Streiks.

Ein wahnwitziger Wettlauf um die höchsten Löhne begann.

Das würde natürlich zurück auf die Kosten der Demobilisierung. Die Demobilisierung eines Heeres von acht Millionen ist natürlich keine Kleinigkeit. Sie ist jetzt zum größten Teil durchgeführt. Ende 1918 fanden nur noch drei Millionen unter Waffen. Ende vorigen Monats nur noch eine Million. Der Reichsanteil an der Erwerbslosenunterstützung liegt von 17 Millionen im Dezember 1918 auf 67 Millionen im Februar 1919. (Sehr richtig).

In den Ausgaben tragen auch die WERäte bei.

Viele WERäte haben auch ihre finanzielle Pflicht gegenüber dem Reich in vollem Umfange erfüllt. (Sehr richtig) Aber sehr viele WERäte haben ihre finanziellen Pflichten nicht erfüllt. Graf Poladomski möchte wissen, wie

die WÄrate im einzelnen gewirksamkeit haben, das möchte ich auch wissen. Gesteht es nicht, das man nicht gewirksamkeit haben. (Abg. Graf Bolodomsch: Es ist das Geld der Steuerzahler. Wir fordern eine Statistik!) Die Vorarbeiten dazu sind längst im Gange, aber diese Statistik ist keine Kleinigkeit. Wir haben den WÄraten verboten, über Reichsmittel zu verfügen und sich aus eigenen Anweisungen Beträge ausgeben zu lassen und haben ihnen

für verschiedene Fehlbeträge persönliche Haftung angedroht. Speziell ist in vielen Fällen Geld verschwendet worden. So besteht die älteste WÄrate des Reichsrates der Marine nämlich volle Verpflegung, Bekleidung, Unterkunft und 25 Mark, die inaktiven ebenfalls Verpflegung, Unterkunft 25 Mark, und außerdem noch 12 Mark. (Hört hört!) Das gibt doch zu denken.

#### Die Deckungsfrage.

Wir haben die Ausgaben im Kriege durch Entleihen gedeckt und uns lustig gemacht über die Engländer, die die Kriegskosten durch Steuern zu decken suchten. Wir haben uns durch den Krieg an eine gewisse Großartigkeit gewöhnt, die in den Worten eines Berliner Kaufmanns ihren drastischen Ausdruck findet, der mit einmal sagte: „Wer die Million nicht ehrt, ist die Milliarde nicht wert.“ (Große Seiterkeit!) Die grundsätzliche Anweisung, daß es bei der ungeheuren Höhe der Kriegsausgaben auf die Million mehr oder weniger nicht ankomme, muß schwinden. Für die Gesamtheit der fortlaufenden Ausgaben ist nach oberflächlicher Schätzung ein Betrag von 18 Milliarden gegenüber früher 5 Milliarden erforderlich.

Aus der Bewertung der Deeresbestände werden mir reichlich nicht 8 sondern höchstens 3 Milliarden bei zu schlagen, denn dieses Deeresgut ist zum Teil gestohlen, geraubt, geplündert worden. Es ist schonbar damit verfahren worden, und auch eine Reihe von WÄraten sind an dieser Berechnung mit Schuld und haben unheilbaren Schaden angerichtet. Für diese

#### Steuererhebung.

werde ich mich von folgenden drei Gesichtspunkten leiten lassen: Ich denke vor allen Dingen, die Steuererhebung möglichst im Einkommen aller Mitglieder des Reiches vorzunehmen, also unter möglichst Zusammenwirken zwischen Reich und Einzelstaaten. Der zweite Gesichtspunkt ist der, daß das Steuerwesen sich im engsten Einkommen mit dem Wirtschaftsleben abspielen muß. Das Dritte ist: die Steuererhebung soll eine lokale sein, weil sie gerecht sein soll. Vor allen Dingen sollen diejenigen, die wegen Krankheit, wegen Alters nicht mehr erwerbsfähig sind, unter allen Umständen geschützt werden. (Beifall.) Redner polemisiert dann gegen den Grafen Bolodomsch, der zu glauben scheint, daß alles arbeitslose Kapital weggeführt, das heißt konfisziert werden solle. (Zuruf rechts: Das haben Sie gesagt.) Von arbeitslosem Kapital ist noch nie in einer amtlichen Erklärung die Rede gewesen, sondern es ist nur gesagt worden, daß wir den mäßelosen Selbstgeiz treffen

wollen. Ich bin gewiß auch von der Notwendigkeit des Kapitals in gewissen Grenzen durchdrungen. Nebenfalls recht jene Ausfertigung des Reiches mit einer Steuererhebung, die 1906 im Reichstag gefaßt ist. Weis ist keine Tugend. Weis ist meist auch kein Verdienst, Weis ist nur eine sehr angenehme Tatkraft. Diesen Ausspruch hat damals Graf Bolodomsch getan. (Hört, hört!)

Wach Schäfer spricht danach (H. So.) und sagt, man habe von dem heutigen Finanzminister andere Eide gehört, die von seinen Vorgängern im Reichstag nicht angenommen werden konnten. (Beifall bei den H. So.) Die großen Summen für die Erwerbslosen hätte auch ausgegeben werden müssen, wenn eine Revolution gekommen wäre.

Die WÄrate hätten an Erparnissen in der Verwaltung beigetragen. Dann bezieht er sich auf die Ball- und Holo-Duremburg und meint, die Regierung werde die Antwort noch bekommen. Die Frage des Reiches ist genau so wie die des Reiches II. In Elsas-Verträgen fordert er eine Volksabstimmung.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

→ Anerkennung Czeres in Österreich. Der österreichische Staatskanzler Renner hat an Oberst ein Telegramm geschickt, in dem er ihn auch als österreichischen Präsidenten begrüßt und das Reich sowie Österreich zu der Wahl bestärkt.

→ Die Einberufung der preussischen Landesparlamenten auf den 4. März ist nun vom preussischen Kabinett endgültig beschlossen worden. Breußen soll auch einer Staatspräsidenten erhalten für welchen Kosten der Reichshaus II, bisherige Finanzminister Dr. Südekum auszuweisen ist.

→ Neuer Gewaltstreik der Entente. Eine Entente-Kommission in Kiel hat angedroht, daß alle U-Boote auf der Germaniarbeit, die bis zum 17. Februar nicht abgebaut sind, versenkt werden sollen. Die Werft hat bisher nur eine einfache Schicht arbeiten lassen, um genügend Arbeit für die Rente zu haben. Nun war die Kommission mit dem Fortschritt der Arbeiten unzufrieden und verfügte diese Maßregel.

→ Ein Aufruf Sindenburgs fordert auf zum Kampf gegen den Bolschewismus. Sindenburg sagt darin: „Ihr Freiwilligen und jungen Kameraden, die Ihr zum Schutze der Diktatur Euer Leben eingetauscht entschlossen seid, denkt an die Getreuen vom Jahre 1914! Und Ihr, meine alten Kameraden und Kampfer von Lannenberg und den Majurischen Seen, eilt herbei, um mir zu helfen! Mein Appell an Deutschlands Söhne darf nicht ungehört verhallen. Welchen Stammes Ihr seid, ob Bayern, Sachsen, Schwaben oder Breußen, welcher Partei Ihr angehört, wir sind alle Deutsche! Vergeßt, was uns trennen könnte, findet Euch wieder zusammen in Liebe zur Heimat, in Selbstsucht, Mißtrauen und Vertrauen zu Euren Feinden.“

→ Verbote Tätigkeit der Spartakisten wird aus vielen Teilen des Reiches gemeldet. Trotz der belägigen Befragung planen die Spartakisten der umliegenden Städte einen gemeinsamen Angriff gegen Duisburg, das noch nicht unter ihrer Herrschaft ist. Sie beabsichtigen, die Verwaltung nach Düsseldorf zu verlegen. In Dresden verurteilen Spartakisten während der Messe in die katholische Hofkirche zu bringen und auf dem Dach ein Maschinengewehr aufzustellen, woran sie aber verhindert wurden. In Berlin sind auch Ausfälle zur Befreiung Berlins geplant.

→ Unterschlagung von Seeresgut. Der Reichsrat in Hannover hat durch seine Volkskommission 7000 Meter Feldgrauen Militärstoffe beschlagnahmt, der aus einem Wagon gestohlen war. Der Stoff war im Lager einer Expeditionstruppe untergebracht und sollte von dort aus mit 40 bis 70 Mark das Meter verkauft werden. Die Täter wurden gefasst und dem Gefängnis zugeführt. Dann mußte die Kommission gegen eine Schwindelgesellschaft einschreiten, die verurteilt, 50 000 Meter Koperstoff an den Mann zu bringen.

### Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerstede, 17. Februar 1919.

→ (r) Im Gedächtnisgottesdienst am Sonntag wurden die Namen von 273 aus der Gemeinde Westerstede für das Vaterland Gefallenen verlesen. Wie viel Trauer, Leid und Tränen hat dieser Verlust uns gebracht.

→ Am Mittwoch den 19. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr. wird im Herten'schen Saale der erste Kandidat der Deutschen Volkspartei zur Oldenburger Landesversammlung Gemeindevorsteher und Landwirt Dannemann aus Utegen in öffentlicher Volksversammlung sprechen. Herr Dannemann ist aus unsern Landtagsfraktionen als tüchtiger Redner bekannt und kann der Besuch der Versammlung nur empfohlen werden. (Siehe Anzeige.)

→ Zu dem Speck- und Wurstwaren Diebstahl in Osholt erläßt die Staatsanwaltschaft folgende Bekanntmachung: In der Nacht vom 10. 11. Februar d. Js. sind dem Arbeiter Grönjes in Osholt aus seinem Raub haue Schinken Speck und Würste im Werte von 2000 Mark gestohlen worden. Ferner ist ein kleiner blauer Handwagen, zwischen dem 2 Zentimeter breiten Felgen gemessen 43 Zentimeter, mit nicht dazu gehörigem Hinterrad, in dem eine 2 Zoll im Quadrat messende Ede ausgebrochen ist, mit gestohlen worden. Täter waren anscheinend ein Mann und eine Frau. — Den, Obhg. Nachr. zufolge sollen zwei in Oldenburg abgefaßten Männern reichlich 200 Pfund Käsewaren abgenommen worden sein, welche von einigen Geschädigten als ihr Eigentum wiedererkannt wurden. —

→ 200 000 Mark für einen Hengst. Für den vor zwei Jahren von der Steinger Hengsthaltungs-Gesellschaft angekauften Hengst „Reinhard“, der jetzt bei der Föhrung mit einer Hauptprämie in Höhe von 1200 Mark ausgezeichnet worden ist, find der Gesellschaft von Händlern aus Holland 200 000 Mark geboten worden, jedoch vergeblich. —

→ (f) Hollwege. Der hiesige Kriegerverein hat am Sonnabend den 15. d. Mts. eine Begrüßungsfeier für die heimgekehrten Krieger und ihre Angehörigen veranstaltet, zu der eine große Schar erschienen war. Heimenamms geräumiger Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die jungen Mädchen hatten alles auf beste vorbereitet und den Saal durch geschmückte Festtafeln in einen wirtlichen Zeitraum umgewandelt. Freundliche Bewirtung mit Kaffee und prächtigen Kuchen, herzl. Ansprachen und Vorträge, dazu die gewinnende Musik, ließen für einige Stunden den Ernst der Zeit vergessen. Ein fröhliches Tanztränzchen beschloß die schöne von keinem Mißton getrübt Feier.

→ Was Zwischensachen. Der Zwischensachen-Turnverein hielt in Meyers Hotel seine Jahresversammlung ab. Nach geschickter Wahl ist Vorsteher wie früher H. C. Westerholt, Oberturnwart ist J. Bahr, Turnwart Kahl. Von der Rechnungsablage mußte man absehen, weil der Kassaführer verrent war. Der Verein will neben der Spabandabteilung, die wöchentlich an zwei Abenden turnt, auch eine Mädchenabteilung gründen. Turnwart der Frauenabteilung ist Mühl. Demnach soll eine Turnfahrt nach Zwillen-Dänischfort unternommen werden. Im März findet ein Ball statt, verbunden mit turnerischen Aufführungen. — Gerhard Sandstedt läßt neben seinem Maschinenbau auf dem von Hardenberg angekauften Grundstück einen Bau errichten, der eine Reparaturwerkstatt für landwirtschaftliche Maschinen enthalten soll. Maurermeister Banger führt die Maurerarbeit, Zimmermeister Sandstedt die Zimmerarbeit aus.

→ Was werden wir essen? Als in Deutschland's Gauen das Waffenstillstandsangebot vom 6. Oktober bekannt wurde und als man hörte, daß die Feinde bereit seien, den Waffenstillstand abzuschließen, um ihm Friedensverhandlungen folgen zu lassen, glaubte man allgemein, daß nun der drückendsten Not ein Ende gemacht sei, daß Brot und Kartoffeln und mancher andere Nahrungsmittel nunmehr reichlich für alle vorhanden sein werden. Alle, die sich in solcher Hoffnung wiegen, sind enttäuscht. Selbst die großen Vorräte der mit der Demobilisierung freigeordneten Heeresvorräte sind aus fast allen besetzten Gebieten der Volkskernung nicht zugute gekommen. Und wie in den beiden vergangenen Kriegswintern, so lautet auch jetzt die allgemeine Frage: Was werden wir essen? Freilich, der Schleichhandel blüht allenthalben, gleichviel ob er sich mit Schweinefleisch, Brotmarmelade, oder Kohlen befaßt, aber nur die Auserwählten des Glücks vermögen sich durch ihn zu verlorren. Für die große Masse heißt es auch jetzt noch: „Durchhalten!“ Wir können weder mit einem Vorrat, noch mit den Sendungen des Gegners rechnen. Und dennoch — es ist beher nicht so schwer, weil wir mit unserer Arbeit ammenen dürfen, daß dieser Winter der letzte sein wird, in dem wir Mangel leiden werden. Aber's Nachr wird uns sicher nicht nege die Frage qualen: Was werden wir essen?

→ Westerstedes, 15. Febr. Gestern fand bei Herrn Harms-Dierckens eine Versammlung statt, in der Herr Pastor Hankmann einen Vortrag hielt über die kirchlichen Fragen der Gegenwart. Zunächst behandelte Herr H. die Fragen: „Was ist die Kirche I. unserer Volk, 2. unserer Jugend?“ Im Himmels auf die Ereignisse in der Weltgeschichte führte er aus, daß nicht ein großes Heer und eine große Flotte nicht Reichtum, nicht Kunst und Wissenschaft es ist, was einem Volke innerliche Kraft und Einigkeit verleiht. Ist ein Volk auch noch so reich an diesen Schätzen der Welt und steht darum in hohem Ansehen, wird die Religion nicht im Volke gepflegt, so wird das Reich bald innerlich müde werden und zerfallen. Nur die Religion gibt einem Volke Kraft. Zum Schluß erörterte Herr H. noch die Frage: Was für eine Kirche tut uns, eine Staatskirche, Vo tschirke oder Freiwilligkeitskirche? Da die Staatskirche durch die Revolution abgeschafft sei, füre eine Volkskirche. Herr Fittje-Gewesch tritt ein für eine Freiwilligkeitskirche und weist hin auf die Verhältnisse in Amerika, wo die Kirche in hohem Ansehen steht trotz der Trennung vom Staat. Herr Bohn-Gewesch schiedert dann noch näher die Zustände in Amerika, da er längere Zeit dort war. Er sprach allen Anwesenden

wie aus dem Herzen heraus, wenn er mit großer Empörung diese jetzigen Verhältnisse erwähnte. Anstatt daß unser Volk wohl Ursache hätte, um seine Söhne zu trauern und auch die Spatrioten ihm not tate, folgt eine Luftbarkeit der andern, während man Sonntags nur wenige Kirchgänger sieht. Das kann nicht so bleiben, soll unser Volk nicht ganz vernichtet werden. Dann spricht er noch den Wunsch aus, die Kirche möchte auch der Jugend etwas mehr bieten. Könnten nicht die jungen Leute mal öfters in der Kirche zusammengerufen werden, wo der Geistliche in schlichter Weise zu ihnen spricht als Mensch zum Menschen, und wie wäre es mit der Gründung eines Kirchengors? Herr S. dankt ihm für diese Anregung und verpflichtet sich möglichst zu tun auf diesem Wege. Zum Schluß brachte Herr S. noch ein dreifaches Hoch aus auf unser deutsches Vaterland, in das alle Anwesenden aus vollen Herzen mit einstimmten. Alle Redner ernteten an diesem Abend reichen Beifall. Zu den Fragen des Herrn Bohn ist noch hinzugefügt, könnten nicht auch in den abgelegenen Ortschaften mal öfters gottesdienstliche Versammlungen abgehalten werden? Wäre nicht der Weg nach der Kirche zu weit und hauptsächlich im Winter zu beschwerlich.

→ (b) Oldenburg, 16. Februar. (Verbands-Gesügel-Ausstellung.) Der Verband Oldenburger Gesügelzüchtervereine hielt hier gestern und heute seine 40. Gesügelschau ab. Die Zahl war mit 106 Junggefügel, 51 Algefügel, 5 Sportgefügel, 3 Wassergefügel, 12 Tauben und 2 Patern besetzt. Für die Prämierung standen wertvolle Ehrenpreise von Herzog Georg Ludwig, den angesehensten Vereinen, verschiedenen Vereinen, dem Viehwertungsausschuß, der Landwirtschaftskammer, sowie von privaten Personen zur Verfügung. Ferner konnten 20 Staatspreise verteilt werden. U. a. erhielten Preise: S. Abraham's Züchtverein auf Junggefügel Staatspreis, mehrere zweite Preise, auf Algefügel Kammerpreis und zweiten Preis. F. Jentzen-Züchtverein auf Junggefügel Staatspreis, auf Algefügel Kammerpreis. B. Drieling-Kanarienvogel auf Junggefügel Kammerpreis, Staatspreis, zweiten Preis. C. Schönfeld-Westerstede: auf Junggefügel Ehrenpreis. —

→ (b) Oldenburg, 6. Februar. Die Mannschaften der hiesigen Truppe ziehen in den nächsten Tagen die Wahlen der S. (datenräte für die ganze Garnison, sowie für die einzelnen Regimenter vor. Beide Parteien, die Anhänger und Gegner der Regierung, haben Kandidaten aufgestellt. Gewählt wird nach dem System der Verhältniswahl. Im übrigen haben hier die Bezeichnungen der Arbeiter- und Soldatenräte erheblich nachgelassen. Am heutigen Nachmittag fand ein großer Demonstrationsszug durch die Stadt statt, an dem sich Soldaten, Arbeiter und Arbeiterinnen in großer Zahl beteiligten. Der Zug richtete sich für die Regierung und galt als Protest gegen die Zurückhaltung der deutschen Gefangenen. Er verlief in voller Ordnung. —

→ Ba. el, 15. Februar. Durch Vermittelung von Rechnungsführer Raopmann verkaufte waltwirt A. Fretzich in Obenrothe seine Gastwirtschaft für 41 000 M. an Schlosser Aug. Garms in Varel. Kaufmann Gijchens Besingung an der Van, enstraße erwarb für 13 750 M. L. Fretzich in Obenrothe. — Gastwirt Jungs Besingung in Streel ging für 12 000 M. an Joh. Sommer in Kallenbüchen über. — Frau Gb. Koblis Geschäftsbaus kaufte für 37 500 M. Kaufmann M. A. Blohm hierelbst. — Gerhard Bluhms Geschäftshaus an der Langenstraße kaufte seine Söhne für 35 000 M. —

→ Ut Diferresland. Geist he nu oo geist he neet, de Winter nämelt. Is en Art is 't jüst neet verheft, wenn de Grund noch 'n bittje hart bliff, dat kann man overall beter Weß upfahren, man dan ander Siet beketen, giff open Wäer deder Arbeit's-elegenheit, un daran mankert dat stunds. Dat na de Demobilisation een sware Overgangstid kwam, leet jüst verwachten, wel dat gien Rohstoffe lünd, aber dat 't so leep wur, dat is doch neet beedoff. Um een Stä bi een Bur in Kommerz hebben jüst an de drehundert junge Äi mekt. Elk wil nu Bur wor'n. De willen noch de Dagen uprieten, wenn je merken, dat dat olle Woort: id kwam, id leet toe un bumsdi hard id de Dreih weg, neet loetrest. So eenfach is dat of neet. Man na, elk lügg toe, eeneswar unmetoerfepen. So as dat heet, kriegen wi jolohd noch jün van d' Butenland herin, wur jult of heertomen? In Holland is een Damper vull Appelfinen antomen. Appelfinen! Well kennt de noch? As Kinner hörde man d'raan, kreeg je aber neet toe zuten noch toe stücken, in de letzte Fretbensjahren wassen je in Overfloet toe hebben. Do de noch weertomen? In Holland löst een Stüd 15 Cent. Wat soll man hier wall darfor fragen? Een Gulden, anners 1,60 M. an Wert, steekt nu up 3,30 M. un uns Mark up — 33 Penning. Wi lünd een moie Stüd d'mit hem un dar löppt noch een düchtig Klud Water dor de Gens, bevör wi fre Ahm halen können. Dar mit arbeit wor'n van Dagesbeginn bet Sünnen-Untergang, anners geist 't neet. Wenn een Smalotefke Dag blot een Schindel vull haakt toe d' Kübbow, tummt je in een Sommer neet toe Bräden. Wenn wi dat doch blot alle inseh'n wollen! Nu verlüstert jüst dat Juntwolk up log. Wastendballen. In Rheinland hebben de Franzosen jowat verboden mit den Hinwies, dat Frankreit un sien Kinner trüde, un hebben hennoet, de Düisen schienen dat neet nödig toe hebben. Een hart Woort, aber is 't neet so? Giff 't neet vöde, de blind dor de Tied gahn? Leet einmal na, wat schreven steekt Matth. 24, 38 un 39.

#### Briefkasten.

→ Wegen des großen Stoffandranges mußten heute wieder mehrere in letzter Stunde eingegangene Anzeigen und Berichte einzwischen noch zurückgestellt werden. Gleichzeitig bitten wir unsere Mitarbeiter, sich beim Schreiben von Berichten möglichst kurz zu fassen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Eilers in Westerstede. Druck und Verlag von Eberhard Ries in Westerstede.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Generalkommando 10. Armeekorps.**

Abt. 5. d. R. Nr. 1 5119.

Hannover, den 9. Februar 1919.

**Kraftfahrpersonal für Grenzschutz.**

Für den Grenz- und Heimatschutz werden dringend im Kraftfahrwesen erfahrene Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften benötigt.

Bedingungen: Verpflichtung für den Grenzschutz Ost, mobile Lösung, Zulage Markt 5 pro Tag, freie Verpflegung und Unterbringung.

Meldungen: a) für Offiziere schriftlich oder telegraphisch an die Inspektion der Kraftfahrtruppen, Berlin W. 66, Mauerstr. 83/84. Abt. Ia.

b) für Unteroffiziere und Mannschaften schriftlich oder persönlich an das Generalkommando 10. Armeekorps, Hannover, Abt. 5 Nr. 11, Abteilung Kraftfahrwesen.

Der Baustragte des Central-Ans.-Rates.

gez. Biedermaier.

Referent für Kraftfahrwesen beim Generalkommando 10. Armeekorps.

gez. Febr. v. Knobelsdorff, Hauptmann.

**Amt Westerfebe.** Westerfebe den 15. Februar 1919.

Unter dem Pferdebestande des Landwirts U. Dymstedt in Westerfebe ist die Rinde festgesetzt.

Münzebrod.

**Amt Westerfebe.** Westerfebe den 15. Februar 1919.

Die Pferde des Landwirts Gerd Kramer in Südbewescht gelten als der Ansetzung des Reches verdächtig.

Münzebrod.

**Amt Westerfebe.** Westerfebe, den 14. Februar 1919.

Unter den Pferden des Landwirts W. Störmer in Zhanen ist die Rinde festgesetzt.

Münzebrod.

**Amt Oldenburg.** Oldenburg, den 9. Februar 1919.

**Holzverkauf**

in den Staatswaldungen der Oberförsterei Oldenburg, Revier Gräftebe.

Es sollen öffentlich meistbietend verkauft werden aus dem Forstort Horstbühle am Freitag den 28. Februar 1919:

1. Kiefern 25 Festmeter Balken, Sparren, Latten, Stangen und Brennholz.
2. Weimouthstiefeln 14 Festm. Balken und Sparren, darunter Stämme mit 3 und 1,50 Festmeter.
3. Eichen 40 Festmeter Nuss und Wagnerholz, Pfahlholz und Brennholz.
4. Lärchen, 7 Festmeter Balken.

Ferner an trockenem und Winfallholz: 80 Festmeter Kiefern, ca. 20 Balken und Sägebüchse, Sparren, Latten, Stangen und Brennholz.

Dieses Holz Nr. 118 bis 214 wird zum großen Teile unbesetzt verkauft wird vorgezogen vom Hauptwege aus am Sonntag den 28. Februar, nachm. 2 Uhr, und am Verkaufstage vormittags 9 bis 12 Uhr.

Verammlung der Käufer vormittags 10 Uhr beim Greifer Feld bei Nr. 1.

Müde.

Am Freitag den 21. Februar

**Schweine- u. Schafmarkt.**

Westerfebe, den 17. Februar 1919.

Der Gemeindevorstand. Lanje.

Gemeindefache.

Am Donnerstag den 20. d. Mts., morgens von 8 bis 11 Uhr, kommt in Ewalds Gasthaus ein Posten

**Kleiemelasse**

pro Zentner 16 Mark zum Verkauf.

J. U. L. Grimm.

**Reparaturen**

an Lokomobilen, Dreschmaschinen u. sonst. landwirtsch. Maschinen werden billig u. sachgemäß prompt ausgeführt.

**W. K. Strenge & Co. Ochoit.**

Am Donnerstag den 20. Februar, nachmittags von 1-4 Uhr,

**Roggenabnahme**

beim Bahnhof Westerfebe

Südrausgabe am Mittwoch den 19. Februar, morgens von 9 bis 10 Uhr, beim Erzschnuppen hiersebst.

Wallrichs.

Wettermann.

Westerfebe. Für einen pensionierten Beamten suche ich zum 1. April oder später ein kleines

**Haus**

mit Garten im Orte oder in der Nähe zu mieten oder zu kaufen. S. v. Salem, Rechts.

**Öffentl. Verkauf**

in Zwischenahn.

Zwischenahn. Die Firma J. D. Allan Söhne zu Zwischenahn will wegen Ueberzeugung des Betriebes am

Freitag den 28. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr

anfangend, folgende Sachen öffentlich meistbietend verkaufen lassen:

- 1 Holzschuppen, 4,70 x 13 Mr.,
- 1 beagl., 8 x 10 Mr.,
- 1 Dampfmaschine, 20 P.S.,
- 1 Ventilator mit Ringschmierlager,
- 4000 Bausteine, 5 einfache Küchenschänke,
- eine größere Partie Weizen, Riemerscheiben und Lager,
- verschiedene Maschinenteile,
- 1 Druckpumpe, 32 Rippenkörper m. Flanschen und Kammern für Dampfheizung, 1 Drehtisch, 2 schwere und 2 leichte Taubdrähte, 1 Schmiedehammer, 1 schwere Stanze, 1 Vorwärmer und viele andere hier nicht gen. Gegenstände.

Ferner den Fabrikshornstein, etwa 15-20000 Steine enthaltend, i. Abbruch.

Die Gegenstände können vorher besichtigt werden.

Mitverkauf sollen werden 80 Paar Polzschuhe, 74 Paar Pantinen, 105 Mützen und 3 Stühle.

Kaufstüchtige wollen sich rechtzeitig an Ort und Stelle einfinden.

Feldhus, amtl. Auktionator.

**Zunger Landwiel**

19 Jahre alt, der 2. Winter die Landwirtschaftsschule besucht hat, sucht auf Mal Stellung in einem größeren landwirtschaftl. Betriebe zwecks Weiterbildung. Bedingung: Familienanschluss und gute Behandlung. Auf Gehalt wird weniger gesehen.

Landesarbeitsnachweis Westerfebe i. Old. Langestr. 38.

Für eine Lanwirtschaft in der Nähe von Rodenkirchen wird auf sofort oder zum 1. Mai ein

erfahr. jg. Mädchen gesucht bei Familien-Anschluss u. gutem Gehalt.

Arbeitsnachweis Rodenkirchen.

**Öffentlicher Verkauf.**

Apex. Für betr. Rechnung sollen am

Freitag d. 28. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr anf.,

in und bei dem Hause des Gastwirts Georg Kuhlmann in Bokel folgende Gegenstände gegen bar und auf Zahlungsfrist an den Meistbietenden verkauft werden:

1 sehr gut erhaltene Stubeneinrichtung,

bestehend aus: Bettkorn, Sofa, Tisch, Spiegelstrahl, Spiegel und 4 Stühlen,

ferner: 1 Diplomatenscheibstisch mit Aufsatz, 1 kleiner Schreibtisch mit Aufsatz, 2 Blumentische, 2 Blumenständer, 1 Kaffeetisch, 1 Waschtisch, 1 Bürgarderober, 1 Nähmaschine, 1 Bettelie m. Matratze, 1 Regulator, 1 Reinheitsportwagen, 2 Hängelampen, 2 große Wandbilder, 1 blauer Kofferdagen, 1 gut erhaltenes Damen Fahrrad mit Gummi, 1 Herren-Fahrrad mit Gummi, 1 Schweinetrog, 1 Ferkeltrog, 1 Säge, mehrere eiserne und hölzerne Krücher, Balsen und sonstige Hausgeräte.

Janzen, Auktionator.

**Zwischenahn.**

Zu verkaufen ein Gespann Sittauer.

Sodann mehrere schwere und leichte gute Arbeitspferde.

R. Janzen, Telefon 22.

Zu verkaufen eine (zum 3. Male) im März ferkelnde Sau.

Fr. Borgmann, Stieghorst.

Petersfeld. Zu verkaufen ein mittelschwerer guterhaltener Ackerwagen.

D. Becken.

**Kaufe Lympen,**

alte Strümpfe, Hosen- und Kasinengewebe zu erhöhten Preisen. Jul. Hoffmann.

Abriht- u. D. Astenhobeln, Kreisäge m. Feile und Bohrer, Sandfäße, Schleifmaschine, Kugellager. Mit ob. o. Motor. Kellner & Oermann, Bremen.

**Arbeitskommando Kostrup.**

**Versammlung**

am Mittwoch den 19. Februar, abends 6 Uhr, in zu Klampens Gasthaus.

Tagesordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Verwendung d. Ueberschusses. Der Vorstand.

**Zur gefl. Beachtung!**

Wiederholt richten wir an die geehrten Interessenten dieses Blattes die höchste Bitte, uns die Anzeigen für die betreffende Nummer möglichst

spätestens bis 9 Uhr vorm. zu übermitteln.

Für später als 9 Uhr vormittags eingehende Anzeigen können wir keine Garantie für die Aufnahme in die jeweil. nächste Nummer übernehmen.

Geschäftsstelle des „Nummerländer“.

**Deutsche demokrat. Partei, Ortsgr. Westerfebe.**

Folgende öffentliche

**Wähler-Versammlungen**

werden abgehalten;

Dienstag den 18. d. Mts., nachm. 6 Uhr,

in Hüllstede bei Grimm, in Hollwege bei Helmennann, in Westerloy bei Bahr,

Mittwoch den 19. d. Mts., in Mansie bei Hammje nachm. 7 Uhr, in Halsbek bei Grünjes nachm. 6 Uhr, in Garnholt bei Farms nachm. 6 Uhr,

Donnerstag den 20. ds., nachm. 6 Uhr,

in Linswege bei Remann, in Torsholt bei Dieks, in Moorburg bei Wilters, in Ochoit bei Mainz,

Freitag den 21. d. Mts., nachm. 6 Uhr,

in Petersfeld bei Sanßen, in Westerfebe bei Blesien, in Inausen bei Haglamp,

Sonntag den 22. ds., nachm. 6 Uhr,

in Eggeloge bei Hermanns, in Inhorst bei Hoffelder.

Der Vorstand.

**Landwirte! Viehbesitzer!**

die größten Erfolge bei Aufzucht und Mast gewährt immer

**Futterkalk Marke B,**

mit Kräutern, Salzen u. Wurzeln bestens gemischt Ein langjährig erprobtes und bewährtes Mittel.

Zentner 35.— Mk. — Probepostpaket 4 50 Mk. Lieferung sofort!

**Gebrüder Unger, Braunschweig,**

Viehfütterungsmittel-Fabrik. Großhändler und Händler verlangen Spezial-Offerten!

**schwarz. Torf**

beim Hauße. S. Straatmann, Nordloh.

**Aufrichtiges Heiratsgesuch!**

Ein gebildeter erfahrener Landwirt, 35 J. alt u. 45000 Mk. bar Vermögen, sucht die Bekanntschaft einer gebildeten Dame od. jungen Witwe zwecks Heirat. Erwünscht ist einzuheiraten in eine Landstelle. Offerten erbitten unter S. 300 postlagernd Werne in Oldbg. gegen den 28. Februar Anonym bitte nicht. Strengste Verschwiegenheit zuges.

**Zum Kostümfest**

am 1. März in Henkens Gasthof: Große Auswahl in Braucht-Kostümen. Anna Lühr.

**Landw. Brauzgenossensth. Manfie-Lindern.**

Auf schriftlichen Antrag mehrerer Genossen findet am

Dienstag den 25. Februar, abends 6 1/2 Uhr,

in Hammjes Gasthof zu Manfie eine

**außerordentliche General-Versammlung**

statt. Tagesordnung: Geschäftsführung betr. Der Vorstand und Aufsichtsrat.

am Sonntag den 22. Februar, abends 6 Uhr, in Meins Gasthaus.

Tagesordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Gesamtvorstandswahl, 3. Verschleißes. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Der Jahresbericht und Rechnungsabschluss liegen vom 14. bis zum 28. Februar zur Einsicht der Mitglieder in der Wohnung des Rechnungsführers aus.

**Deutsche demokratische Partei,  
Ortsgruppe Edewecht.**

---

**Große öffentliche  
Volks-Versammlung**

am **Donnerstag den 20. Februar,**  
nachmittags 4 Uhr,  
im **Gasthof Gehrels.**

Es spricht Herr **Kalkuhl-Apen** über Landtagswahl u. politische  
Zeitfragen.

**Freie Aussprache.**

Eämtliche Wähler, Männer und Frauen, sind dringend eingeladen.  
**Der Vorstand.**

Empfehle  
**Stos- und Kleeämerelen**  
gelbe Eckenbohrer  
**Kunst-Strümpfe u. Gemü-  
n. Blumenlamen**  
in bekannter guter Ware von der  
Samenhandlung  
Ernst und von Spickelien  
**Herrn Kramer, Bokel.**

Kaufe schlagbare  
**Pferde**  
und zahle die höchsten Preise.  
Bei Nachschaltung komme sofort  
**Karl Bergall, Bokel, Tel. 181.**

**Saalschieß-Verein  
Roftrup.**  
(Grambars Gasthof.)

Donnerstag den 20. Februar  
**Versammlung**

Tagesordnung:  
1. Kassenrechnung,  
2. Vorstandswahl,  
3. Aufnahme neuer Mitglieder,  
4. Verschiedenes

**Deutsche demokrat. Partei,  
Ortsgruppe Apen.**

**Oeffentliche Wähler-  
Versammlungen**

in **Bokel** Dienstag den 18. Februar, abends 7 1/2 Uhr,  
bei **Wente**. — Ref.: **W. Dith. Augustfehn**,  
in **Bodensholt** Mittwoch den 19. Februar, nachmittags  
2 1/2 Uhr, bei **Meins**. — Ref.: **Landwirt Kalk-  
kuhl-Apen**,  
in **Apen** Mittwoch den 19. Februar, abends 7 1/2 Uhr, bei  
**Dixis**. — Ref.: **W. Dith. Augustfehn, Kalk-  
kuhl-Apen**,  
in **Bokel** Donnerstag den 20. Februar, abends 7 1/2 Uhr,  
bei **Meiners**. — Ref.: **W. Dith. Augustfehn**,  
in **Augustfehn** Freitag den 21. Februar, abends 7 1/2  
Uhr, bei **Reinh. Janßen**. — Ref.: **Reyers-  
bach-Oldenburg, W. Dith. Augustfehn**,  
in **Augustfehn-Kolonie** Sonnabend den 22. Februar,  
abends 8 Uhr, bei **Willems**. — Ref.: **W. Dith.  
Augustfehn, Kalkkuhl-Apen.**

Um zahlreichen Besuch wird geb. t. n.  
**Der Vorstand.**

**Deutsche Volkspartei  
Hauptverein Westerstede.**

Am **Mittwoch den 19. Februar**, nachm. 4 1/2 Uhr:

**Oeffentliche  
Volks-Versammlung**

im **Hanken'schen Saal.**

Referent: Unser erster Kandidat zur Oldenburgischen  
Landesversammlung, Herr **Landtagsabgeord. Dannemann-  
Lungeln.**

Nachher: **Freie Aussprache.**

Anschließend hieran findet eine  
**Mitglieder-Versammlung**  
statt. **Der Vorstand.**

**Edewecht.**  
Ich übernehme von jetzt an  
keine Näharbeiten mehr.  
**Meta Janßen.**

**Landwirtsch. Klub  
Halsbet.**

Donnerstag den 20. ds. Mts.,  
abends 7 Uhr,  
in Halsbet

**Versammlung.**

Tagesordnung:  
1) Vortrag über den Landbund,  
2) Bezeichnung von Kunstdünger,  
3) Referat über Kaltdüngung,  
4. Kleeanbau,  
5) Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

**Landwirtsch. Klub  
Linswege.**

**Versammlung**  
am Donnerstag den 20. ds. M.,  
abends 8 Uhr,

in **Neemanns Gasthaus.**  
1) Vortrag des Herrn **Brünjen**,  
Dhrwege über Land- und  
Gemeindefund.  
2. Verteilung von **schw. Am-  
moniak** etc. und  
3. Verschiedenes.  
Es ist dringend erforderlich,  
daß jedes Mitglied erscheint. Auch  
Damen sind freundlich ein-  
geladen. **Der Vorstand.**



**Gesangverein 'Frohsinn'  
Halstrup.**

Am Freitag den 21. ds. Mts.,  
abends 7 Uhr,

**Versammlung**  
im Vereinslokale  
Wegen wichtiger Besprechungen  
ist das Erscheinen sämtlicher Mit-  
glieder dringend erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Roftrup,**  
Sonntag den 2. März  
**BALL**  
Einkitt 1 Mark, wofür freier  
Tanz.  
Es ladet freundlich ein  
**H Grambart.**

**Danksagung!**  
Für die vielen Beweise herz-  
licher Teilnahme beim Hinscheiden  
unserer lieben Mutter sagen wir  
allen unsern herzlichsten Dank.  
Familie **Harms**, Warburg.  
Familie **Hachagen**,  
Zwischenahn.



**Krieger-Verein Eiswege-  
Beterfeld-Garnball.**

Am 14. Februar wurde uns  
unser lieber Kamerad

**Friedr. Cording**  
durch den Tod entziffen.  
Wir werden seiner stets in  
Ehren gedenken.  
Zur Beerdigung versammeln  
sich die Kameraden um 12 1/2 Uhr  
in **Neemanns Gasthof.**  
**Der Vorstand.**

**Deutsche demokratische Partei  
Ortsgruppe Westerstede.**

---

**Aufforderung**  
an alle Mitglieder und  
Freunde unserer Partei  
zur energischen  
**Werbearbeit**  
für die kommende Landesversammlung.  
**Der Vorstand.**

In den nächsten Tagen treffen folgende  
**Suttermittel**  
ein, **Kapskuchen** oder **Kapskuchenschrot** zum Preise von  
19 Mark pro Zentner und **Milchfetter**, hauptsächlich **Gerfens-  
klee**, zum Preise von 15 Mk. pro Zentner. Nichtlieferanten,  
die hiervon zu beziehen wünschen, wollen ihren Bedarf bis  
zum 23. Februar anmelden.  
**Molkerei-Genossenschaft Zwischenahn.**

**Deutsche Volkspartei  
Oeffentliche  
Volks-Versammlungen**

Dienstag den 18. Februar:  
**Apen**  
5 Uhr nachmittags in **Behrens Gasthof,**  
**Bokel**  
8 Uhr abends in **Ruhlmanns Gasthof.**  
Referent: Herr **Hauptlehrer Behrens-Wejerdahl.**  
Nachher: **Freie Aussprache.**



**Georg**

in seinem 31. Lebensjahre,  
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige  
 **Joh. Becken und Frau geb. Becker,  
Dietr. Becken u. Frau geb. Olmanns,  
Joh. Friedrichs und Frau geb. Becken,  
Fritz Fischer und Frau geb. Becken,  
Ww. Marie Becken, geb. Renken,  
nebst Kindern.**

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag  
den 20. Februar, nachm. 2 Uhr, auf dem Fried-  
hofe in Westerstede.

# Der Arbeiterländer

(Fernsprecher Nr. 5.)

Preis für Vierteljahr frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Man abonniert bei allen Postämtern (oder Landbriefträgern) und in der Expedition. — Ungezogene Briefe für die einpaltige Zeitungs- (oder deren Raum) für Anzeigen aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pfg., für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pfg. Reklamen kosten 75 Pfg. die Zeile. — Anzeigen-Zuschläge bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; ab 9 Uhr Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. — Die Beilagen unentgeltlich eingeschaltet. Schriftstücke werden keine Verbindlichkeit übernehmen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Belegblätter durch gerichtliche Mittel eingeschoben werden müssen. — Platzverrichtungen bei Ausgabe von Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird nicht übernommen.

Nr. 41.

Westerstede, Dienstag den 18. Februar 1919.

59. Jahrgang

## Zweites Blatt.

### Fehrenbach Präsident der N.V.

(7. Sitzung.)

ml. Weimar, 14. Februar.

Sofort nach Beginn der heutigen Tagung schreibt die Versammlung zur Neuwahl des ersten Präsidenten, die infolge Berufung Dr. Davids in das Reichsministerium notwendig geworden war. Gewählt wurde mit 295 Stimmen der Zentrumsabgeordnete Konstantin Fehrenbach, ehemals Präsident des letzten Reichstages. Abgegeben wurden im ganzen 334 Stimmen, davon waren gültig 302, weiße Stimmzettel wurden 32 abgegeben. Sieben Stimmen waren verstreut. Als neuer Vizepräsident an die Stelle Fehrenbachs tritt der Abg. Heinrich Schulz von der Mehrheitssozialdemokratie.

#### Ansprache des neuen Präsidenten.

Präsident Fehrenbach übernimmt das Präsidium mit den Worten: Sehr verehrte Damen und Herren! Ich übernehme das Amt des Präsidenten dieser Versammlung der deutschen Nationalversammlung mit aufrichtigem Dank für das mir durch die Wahl bewiesene Vertrauen. Ich werde bestrebt sein, wie im alten Reichstag, mit persönlichem Wohlwollen gegen jedes einzelne Mitglied der Versammlung ohne Unterschied der Parteirichtung und mit strenger sachlicher Unparteilichkeit meines Amtes zu walten aber auch die Ordnung und die Würde des Hauses zu wahren. (Beif. Beifall.) Ich habe eine Pflicht des Dankes zu erfüllen, von der ich glaube, daß sie dem Empfinden der ganzen Versammlung entspricht, die die Pflicht der Anerkennung und des Dankes gegen unseren zurückgetretenen Präsidenten Herrn Dr. David für die unermüdete ausgeübte Leitung der Versammlung während der abgelaufenen Woche. (Beifall.)

#### Graf Brockdorff-Rantau.

Die Erklärung, die das aufkommende alte System der neuen Regierung hinterlassen hat, ist eine Konstante, und doch weiß ich, daß ich von der Geschichte gerechtfertigt gemacht werde, auch wenn ich diese Weise nicht nach freier Entscheidung, sondern nach dem Willen der Gläubiger liquidieren muß. Ich kann die Aufgaben der deutschen Außenpolitik in zwei Gruppen zusammenfassen:

Die Welterhaltung des Friedenszustandes und die Herstellung normaler Beziehungen zu der Vorkriegsmittelmächten. Die Welterhaltung des Friedenszustandes ist ein dringendes Bedürfnis der ganzen Welt. In Deutschland hat es nicht gelegen, das es noch besteht. Als sich die frühere deutsche Regierung mit der Entente und den Vereinigten Staaten auf die Wiltonischen Friedensgrundlagen einigte und auf dieser Basis die Waffenstillstandsbedingungen annahm, konnte niemand glauben, daß der Friede noch so lange auf sich warten lassen würde. Leider hat Deutschlands freiwillige Entlassung die Feinde nicht mit befriedigt, sondern ihnen nur die Möglichkeit gegeben, durch wiederholtes Drohen mit Erneuerung der Feindseligkeiten weitere Zugeständnisse von uns zu erlangen. Neuerdings haben sie den Versuch gemacht, auf diesem Wege Fragen zu regeln, die unzulässigst zu den Gegenständen des Friedensschlusses gehören und die sie unter dem Druck der Waffen einseitig zu unserem Nachteil zu lösen gedachten, während sie nach den vereinbarten Friedensgrundlagen auf dem Boden der Gerechtigkeit und Gegenseitigkeit zu lösen waren. Ich habe diesen Versuch zurückgewiesen und werde auch künftig solche Versuche zurückweisen.

Man kann uns Gewalt antun, man kann uns aber nicht zwingen Gewalt als Recht anzuerkennen.

Wir sind im Begriff, die ganze bisherige Streitmacht aufzulösen und unter altes Friedensrecht, das wir jetzt im Osten gut brauchen können, durch eine neue republikanische Form zu ersetzen, trotzdem werden die Bedingungen des Waffenstillstandes verdrängt. Wenn die Gegner glauben, uns strafen zu müssen, so können sie der Sache statt der Gerechtigkeit, Deutschland hat die Folgen seiner Niederlage auf sich genommen und ist entschlossen, die Bedingungen zu halten, die es mit den Gegnern vereinbart hat. Ich werde mich von den Punkten des Wiltonischen Friedensprogramms nicht abdrücken lassen. Dazu gehört in erster Linie die bindende Unterwerfung unserer Differenzen mit anderen Staaten unter eine internationale Schiedsgerichtsbarkeit und der Verzicht auf eine Allotung, die es erlauben würde, einen Nachbarn mit Machtmitteln zu überfallen. Zu beiden Bedingungen unserer Souveränität sind wir bereit, wenn unsere bisherigen Gegner sich den gleichen Bedingungen unterwerfen. (Sehr lebhaft.) Wir erkennen an, daß die Stellung, die Deutschland bei den Saager Friedenskonferenzen in diesen Fragen eingenommen hat, eine historische Schuld in sich schloß, (Weiden), für die unser ganzes Volk jetzt büßen muß. Wir haben uns über jahrelange Kriegsjahre unserer Gegner und über schwere Grausamkeiten ihrer Kriegsführung zu beklagen und sind bereit, über die

Schuld am Kriege und im Kriege unparteiliche Männer

urteilen zu lassen, die das Vertrauen aller Kriegsführenden genießen. Deshalb hoffen wir an den Wiltonischen Grundgedanken fest, daß dem Sieger keine Kriegskosten zu bezahlen und keine Gebiete der Besiegten abzutreten sind. (Beifall.) Der Staatssekretär wendet sich dann gegen einen etwa beobachteten Wirtschaftskrieg unserer Feinde und sagt: Es ist klar, daß auch eine nur zeitweilige Differenzierung Deutschlands auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs für uns unannehmbar wäre. (Beifall.)

Man darf ein Volk wie das deutsche nicht als Volk zweiter Klasse behandeln!

Man darf sich nicht vor Eintritt einer Quarantäneseite aufregen, sowie man ein Schiff wegen Befehlshaber vor dem Hafen zurückhält. (Beifall.) Wenn wir uns auf gerechte Friedensbedingungen einlassen und für ihre Erfüllung die Sicherheit stellen, die ein verständiger Vertragsgegner fordern kann, so liegt kein Grund vor, uns Weisheitslehren zu erteilen. Allerdings müssen auch wir auf dem Gebiete der Handelspolitik lernen. Wir haben uns nicht immer von der Wahrheit leiten lassen, das auch in den Beziehungen der Völker der Fall ist.

Weyg du nehmen willst, so gib. Das hängt gewiss zum Teil mit der einseitig bürokratischen Vorgehensweise unseres auswärtigen Amtes zusammen. (Sehr lebhaft.) Deshalb ist es mein Plan, erprobte Praktiker mehr als bisher in den auswärtigen Dienst einzustellen. Den Anfang habe ich bereits gemacht. Die Verhandlungen, wie sie Deutschland im Zusammenhang mit dem Verprechen der Lieferung von Lebensmitteln und mit Verlängerung des Waffenstillstandes gestellt sind, lassen hoffen, daß sie Deutschland seiner gesamten Handelsflotte bezaubern will.

Ebenso wenig kann Deutschland ohne Kolonien in den Völkern eintreten wie ohne Handelsflotte.

Nach Wilsons Programm sollen Kolonialfragen eine freie, weisliche unbedingte unparteiliche Schlichtung finden. Im Sinne dieses Programms erwarten wir Rückgabe unseres Kolonialbesitzes. Von der anderen Seite müssen wir gefast sein, von dem deutschen Reichsgebiet wertvolle Teile zu verlieren. Das gilt vor allem von Elbaforderungen, deren Wiedergewinn die Frucht unserer Siege und das Symbol deutscher Einheit war. Sie wissen, daß Präsident Wilson die Forderung aufgestellt hat: Das Unrecht, das Deutschland 71 durch Amerlon Elbaforderungen begangen hätte, sollte wieder gutgemacht werden. Ich will nicht auf früheres Unrecht hinweisen, das dem deutschen Volk zugestanden wurde. Ich akzeptiere Wilsons Grundpunkt, weil es auf das Recht der gegenwertigen Bevölkerung Elbaforderungen ankommt. Diejenige Macht wird Gewalt ansetzen, wenn jetzt die französische Situationsmacht das Land wie ein endgültig erobertes behandelt.

Nach hat die Friedenskonferenz nicht die Regel unter Elbaforderungen Schlichtung abgedrückt.

Nach ist Elbaforderungen von rechts gegen Weichland. Daraus leiten wir die Weichland für, für Elbaforderungen Recht einzuweisen.

Wir protestieren dann gegen die französischen Gelüste nach das Saarland und die Bergverwaltungen, die man Deutsch-Ostreich durch die Tschechen usw. teilen werden läßt. Der neue Völkervertrag verleihe das Gebiet, dem er selbst keine Entschädigung verbiete. Wir möchten aber das Recht auf einen deutschen Nationalstaat geltend machen, dem alle deutschen Völker angehören. Scharf wendet sich der Staatssekretär auch gegen die politischen Intrigen:

Die Intrigen der Polen tragen erneut die Schrecknisse des Krieges in den Osten.

Der Osten ist ferner von der größeren Gefahr des bolschewistischen Imperialismus bedroht. So verhindern sie uns, die russischen Ostprovinzen zwischen vor dem gemeinsamen Gegner zu schützen. Diese Aufgaben müssen ausreichen, um dem Praktiker klarzumachen, daß es die erste Aufgabe ist, um Frieden zu kommen.

### Der erste Oppositionsredner.

Graf v. Posadowsky-Wehner.

ml. Weimar, 15. Februar.

Der Leiter unserer auswärtigen Politik umfiß gestern das Bild seiner Ansichten und Pläne für die nächste Zukunft. Dann erhob sich der greise Graf Posadowsky im Namen der Deutschnationalen Volkspartei, um die Bedenken und abweichenden Meinungen derer vorzutragen, die in der Wandlung der Dinge seit den Novembertagen 1918 nicht das unbeschränkte Heilmittel für die kranke Zeit erblickten und mit Bedenken den Lauf der Entwicklung verfolgen.

Die Regelung der sozialen Angelegenheiten unterlag vorher Graf Brockdorff-Rantau noch einer eingehenden Betrachtung und kam zu dem Schluss, die Frage der sozialen Betreuung der Arbeiterschaft könne nur international entschieden werden. Der Gedanke sozialer Betreuung sei nirgends mehr zu Hause als in Deutschland. Das lege die Pflicht auf, den Frieden nicht zu schließen ohne den Versuch, unter sozialem Programm international zu sichern. Dazu müsse auch der Völkerverbund dienen, über den der Minister des Auswärtigen sich eingehend verbreitet. In einen Völkerverbund, der

Deutschland lediglich als Objekt betrachten wolle, könnten wir nicht eintreten. Dann kam der Redner auf die russische Sowjet-Republik zu sprechen und betonte, die Entente habe erreicht, daß sie in Verhandlungen auf der Grundlage einzutreten zu wollen, daß sie die bolschewistische Propaganda bei anderen Völkern einstelle, dafür aber die politischen Verhältnisse Europas ohne fremde Einmischung regle. Was Deutschland anlangt hat Graf Brockdorff-Rantau sein Bedenken, auf dieser Grundlage eine Verhandlung mit Russland anzuführen.

Der Abgeordnete Reil von der Mehrheitssozialdemokratie setzte sich mit den Unabhängigen und mit den Ausführungen des Zentrumredners Groeber auseinander. Namens seiner Partei lehnte er die Kampfmethoden ab, die in den letzten Wochen zu blutigen Straßenkämpfen geführt haben.

Graf v. Posadowsky-Wehner

befand in vorderster Stunde die Rednertribüne und fesselte sofort die Aufmerksamkeit des Hauses. Man spricht hier immer von dem erledigten Unschicklichen oder Drogenstaat, man spricht auch von dem Zusammenbruch einer Gewaltverfassung. In Wirklichkeit befindet sich Deutschland das freieste Wahlrecht der Welt. (Zuruf: Preußen!) Das man in Preußen das Dreiklassenwahlrecht nicht als unheilbar schon früher

beseitigt, habe ich wiederholt öffentlich als einen bemerkenswerten politischen Fehler erklärt. Der Redner betrachtet im einzelnen die Verhältnisse im früheren Staat und fährt fort: Sedenfalls, wenn wir die inneren Verhältnisse unseres Landes mit denen anderer Staaten vergleichen, so hat

das alte Preußen und Deutschland immer noch glänzende

abgeschritten. (Beifall rechts), während wir jetzt unter der Kontrolle der Räte schon zu einer vollkommenen Desorganisation der Verwaltung gekommen sind. Wenn wir den Krieg verloren hätten, so hätte nicht militärisch besetzt worden, sondern technisch, finanziell und wirtschaftlich, nicht zum wenigsten durch die Erbschaften unseres Volkes. Der Graf wendet sich gegen die Legende der Schuld Deutschlands am Kriege, beklagt die gegenwärtige Zunahme der Verbrechen, die Zustände in der Ostmark, die unheimlichen Bombenregierungen, und verlißt schließlich im Namen der Deutschnationalen Volkspartei eine

#### Erklärung zur Frage der Monarchie.

Darin heißt es: Wir haben nichts zurückzunehmen von dem, was wir bisher vertreten haben. Wir sind treue und überzeugte Feinde unseres Herrschershauses gewesen, mit denen das deutsche Volk durch Jahrhunderte unaufhörlich verbunden erlitten. Wir haben in dem deutschen Kaiserreich, die wirkungsvollste Stütze und das beste Band für die Einheit unseres Vaterlandes gesehen. Wir werden an der Wiederaufrichtung des Vaterlandes sachlich und gewissenhaft mitarbeiten. Dadurch wird indes nicht unsere grundsätzliche Überzeugung berührt, daß die Monarchie, insbesondere für Deutschland, die beste Staatsform ist, um den ruhigen und geordneten Gang der Staatsgeschäfte zu sichern.

Graf Posadowsky verlangt endlich Auskunft darüber, welches Verzeugsut bei Kriegsende vorhanden gewesen und wo es geblieben ist, ebenso über die Einkünfte der vertriebenen Räte. Er tritt ein für eine fraktige Geldpolitik, für eine Förderung des Mittelstandes und der Beamtenschaft der preussische Staat was in seinem Bestand unbedingt erhalten werden. Der sogenannte Waffenstillstand ist in Wirklichkeit das Verbot eines Gewaltfriedens. Die Erklärungen des Staatssekretärs Groeber befriedigen uns nicht. Der Redner ist mit der Hoffnung, daß der holländische Staat die entsprechende Förderung einer Auslieferung des Kaisers annehmen wird und daß es unserm Volk gelingen möge, sich aus dieser letzten schweren Zeit wieder aufzurichten.

Die oft von Beifall, mitunter auch von Protestrufen unterbrochene Rede des Grafen wurde ergänzt in ihren Ausführungen zum Waffenstillstand durch eine von der Deutschen Volkspartei eingegangene Interpellation, welche die unverzügliche Vorlegung einer Denkschrift über die von unseren Unterländern getroffenen Abmachungen forderte.

### Selbsthilfe der Eisenbahner.

Drohender Streik in Essen, Münster, Eberfeld.

Essen, 15. Februar.

Die Leitung der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner hat der Reichsregierung gemäß dem Beschluß einer hier abgehaltenen Vertreterversammlung im Namen der Direktionsbezirke Essen, Münster und Eberfeld telegraphisch die Forderung überreicht, daß bis zur Wiederherstellung der Verhältnisse der besamten Schutz der Bahnhöfe und der gesamten Wachebetrieb auf den Rangier- und Güterbahnhöfen sowie auf den sonstigen Bahnanlagen die Eisenbahner selbst übernehmen, die zu diesem Zwecke mit Waffen zu versehen sind. Die Wachen der Soldatenräte sind aus den Bahnhöfen wie aus allen übrigen Betriebspunkten der Eisenbahnverwaltung zu entfernen. Das Betreten der Bahnhöfe zum Zwecke der Durchsuchung von Zügen nach Freiwilligen für den Dienst ist den Soldatenräten mit Nachdruck und Entschiedenheit zu untersagen, die Eisenbahnbeamten und Arbeiter in Fragen von den Organen des Reichstages geplant sind, zu unterbleiben. Die Schwer- und Schwerkraftsbezugnahmen sind den Eisenbahnbeamten und Arbeitern nach wie vor weiterzugewähren. Fällt die Antwort der Regierung unbefriedigend aus, so soll eine weitere Vertreterkonferenz sich über den von zahlreichen Ortsvereinen der Beamten und Arbeiter eingebrachten Antrag, in den vorerwähnten drei Direktionsbezirken zu einem 24tägigen Proteststreik aufzurufen, beschließen werden.

Nach In- und Ausland.

Berlin. Zum Kabinetschef des Reichspräsidenten ist der bisherige Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, Kurt Baake, auszuweisen. Er wird aber einweisen seinen Funktionen die Leitung der Reichskanzlei weiter beibehalten.

Berlin. In ausländischen Zeitungen ist kürzlich mitgeteilt worden, daß die Schutzwärter in Danzig und Gding von amerikanischen Beamten angekauft worden sei. Wie wir aus amtlicher Quelle hören, tritt diese Nachricht nicht zu.

Berlin. Gegen den Admiral Rosser, der von dem Matrosenrat beauftragt wird, zwei Matrosen vorläufig gefötet zu haben, indem er widerrechtlich ein Todesurteil vollstreckte, ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden.

Berlin. Der Deutsche Metallarbeiterverband zählt jetzt 800000 Mitglieder.

Berlin. Die Meldebüro für Kriegsteilnehmer, die bei ihrer alten Firma wieder als Angestellte beschäftigt werden wollten, ist bis zum 28. Februar verlängert.

Frankfurt. Der baumwollige Landtag wurde auf Antrag der Regierung und im Einverständnis mit allen Parteien bis zum 19. Februar verlegt.

# Verkauf.

Landmann Joh. Haukenfrers, Einswegersfeld löst fortzugs halber  
**Donnerstag den 20. Febr.,**  
 nachm. 1 Uhr,

in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend verkaufen:

- 1 Kleideschrank, 1 Küchenschrank, 1 Kiste, 1 Regulator, 1 Wanduhr, 1 Kommode, 2 Tische, 12 Stühle, 1 gr. Spiegel, 1 kl. Spiegel, 3 Lampen, versch. Bilder, versch. Tisch und Kommodendecken, Gardinenhalter, Gardinen, 1 Plättchen, 1 Kaffeemühle, 2 eis. Töpfe, 1 Hängeseil, 1 Dreifach, Porzellan und Emaillesachen, versch. Wassereimer, versch. Gewichte, 1 Mehlsieb, 1 Butterlarne, 2 Hackballen, 1 Backrohr, 1 Backtisch, 2 Korbfalshen, 1 Haspel, 1 Flachsepe, 1 Flachsrade, mehrere Dreifachsegel, 1 Deckenschere, 1 Bodläge, 1 Spinnspindel, 1 Well, 1 Hobel u. Bohrer, 1 Quetscher, Kartoffelkörbe, 1 Schweineblod, 1 Heumesser, Schneibehde mit Messer, 1 Schellmaß, 1 Fruchtgeschüppe, mehrere Fruchtstiele, Senfen, Forken, Stacheln, Harten, Schuppen, 1 Haarpfütz mit Hammer, 1 Ackerzange, 1 1 Borstzange, 1 Stauhmühle, 1 Flug m. Wägel, 1 harter Wagenfelle, 1 kl. Egge, 1 Knüppelzeug, 1 Schweinekasten, 2 eich. Rammerballen, versch. eich. Dielen, 1 Leiter, etwas Heu und Stroh, ca. 30 Schof Dachstroh, mehrere Fuder schwarzen Torf, 1 Rolle Gitterdraht und was sich sonst noch vorfindet.

Westertede,  
**G. Koch, Aukt.**

## Ocholt.

Am Dienstag den 18. Februar, nachm. 2 Uhr, verkaufe ich im Holtkamp  
 25 Nummern

# Tannen

Sparren, Auflager, leichte Unterhölzer, und  
 10 Nummern

# Brennholz

G. Brünjas.

In Haukenfrers-Einswegersfeld Verkauf

**Donnerstag d. 20. Febr.,**  
 wird eine  
 junge belegte Milchkuh  
 mit verkauft.  
 Westertede.

**G. Koch, Aukt.**

## Immobil-Verkauf.

Frau Rechnungsführer **G. Hinrichs Wm.** hier selbst beabsichtigt ihre hier selbst an der Gartenstraße belegene, zu 2 Wohnungen eingerichtete, schöne

## Befizung

bestehend aus dem Wohnhaus und Gartenland, groß 8,20 Ar, mit Antritt zum 1. Nov. ds. Js., erst. auch früher, zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst melden.  
 Westertede.

**G. Koch, Aukt.**

## Edeweckterdamm.

Das noch staatliche unbedante

## Kolonat Nr. 3,

rund 6 Hektar groß, bestens kultiviert, direkt gelegen an der Staatsgasse Edeweckter Felesoyhe, im Altenortsteemoor, gegenüber der künftigen Schule, in nächster Nähe vom Hunte-Ems-Kanal und dem künftigen Bahnhof, soll

**Sonabend den 1. März,**  
 nachmittags 4 Uhr,  
 in Mägges Gasthaus in Edeweckter öffentlich meistbietend verkauft werden.

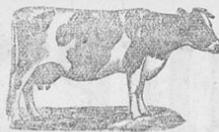
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.  
 Es findet nur dieser einmalige Auktionsfall statt.

**Verwaltung des Landeskulturfonds Oldenburg.**

Scholt. Gesucht auf Öchern oder Mat ein

## Malerlehrling.

**E. Stenemann.**



Wünsche auf sofort eine große Anzahl gute

# Rinder

in Fütterung zu geben.

**Siegfr. Meyer.**

# Apen.

Wieder eingetroffen:

## Anzug- u. Hosentstoffe, Lodenstoffe,

auch in extra schwerer Ware, für Joppen und Mäntel passend,

## Kostüm-Stoffe,

schwarze u. farb. Kleiderstoffe, eine Partie blau Chenoi, nur Meter 11 50 Mk.

Rokkümöde, - Normalhemde, Semdentude, Halbleinen usw.

Preise außerst billig.

# J. H. Tebje.

## Volkbund zum Schutze der Kriegs- u. Zivilgefangenen Ortsgruppe für die Gemeinde Zwischenahn.

Große öffentliche

# Volkversammlung

am Mittwoch den 19. Februar, abends 6 Uhr, in Meyers großem Saal.

Vortrag des Herrn Lehrer Behrens Kapthausen: „Meine Erlebnisse in französischer Gefangenschaft und der Weg zur Freiheit.“

Kommt alle! Gedenkt in Liebe der Volksgenossen, die am meisten leiden!  
 Za recht zahlreichem Besuch ladet ein

der Vorstand.

# Herrn-Bekleidung

Fräzige, Loden-Mäntel, Paletots, Loden-Joppen, Hosen, Sammetmäntel, Westen, Arbeitszeug, Stoffe.

Nur allerbeste Qualitäten.

# M. Schulmann,

38 Auktionsstr. Oldenburg. Auktionsstr. 38.

## Immobil-Verkauf.

Kapthausen. Die zum Nachlaß des Dietrich Barkemeyer dah. gehörende

## Befizung

bestehend aus Wohnhaus mit Stall und 0,8858 Hekt. bestem Garten, Acker- und Grünland,

kommt am

**Donnerstag d. 20. Febr.,**  
 mittags 12 Uhr,

in Kapthausens Wirtshaus daselbst nochmals öffentlich meistbietend zum Verkauf und soll der Zuschlag dann erfolgt. Die Befizung ist namentlich einem Arbeiter oder Handwerker zum Ankauf zu empfehlen.  
 Sube.

**G. Haverkamp,**  
 amtl. Auktionator.

Westertede. Auf durchaus sichere Hypothek habe ich auf sofort oder später

## 4000-5000 Mark

zu 4 Prozent Zinsen zu belegen.  
**J. Uthing,** Rechnungsführer,  
 Hauptstr. Nr. 236

## Edeweckter.

Zwecks Gründung eines Kriegsbeschädigten-Vereins werden sämmtl. Kriegsbeschädigte der Gemeinde Edeweckter gebeten, in der am 19. Februar, 7 Uhr abends, in Mägges Gasthaus abzuräumen

## Versammlung

zu erscheinen. Um rege Beteiligung bitten mehrere Kriegsbeschädigte

Die Kücherverwaltung des Gefangen-Lagers Lengenmoor hat ca.

## 250 Ztr. gesunde Stedrüben

zum Preise von Mk. 4.- pr. Ztr. ab Lager sofort abzugeben.

Kücherverwaltung des Zweiglagers Lengenmoor Post Habsbel i. D.

## Kammzwecken

(Holzschuhnägel) sind jetzt in großer Menge auf Lager.  
**J. Bücking.**

# Dentist Schmidt

Oldenburg, Gorttorstr. 1 (gegenüber der Landesbank). Tel. 1236.  
 Atelier für moderne Zahnheil- und Ersatzkunde.  
 Sprechstunden: 9-1 vormittags, 2-6 nachmittags, Sonntags von 9-12 Uhr.

## Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

60]

(Nachdruck verboten.)  
 Höchst sonderbar mußte den Minister dieses Getriebe an; er verglich es insgesam mit einem ins Übermenschenliche vergrößerten Bienenstock. Er dankte seinem Schöpfer, daß er kein Bettungsmitglied zu sein brauchte. Er sog die Uhr. Hier im Vorzimmer zu warten, war bei Gott auch kein Vergnügen. Man schien nicht übermäßig zuvorkommend zu sein in diesem Hause. Er wäre gern ungenädig geworden. Aber das hätte wohl an diesem Orte wenig Zweck versprochen.  
 Da öffnete sich auch schon die Thür, und der Zeitungskönig erschien auf der Schwelle.  
 Ich bin erfreut, Ersellens bei mir zu sehen, bitte um Verzeihung, wenn ich nicht sofort zur Verfügung stand. . . Diesen Tag werde ich rot in meinem Kalender anmerken, als Fest- und Feiertag des Hauses Southcliffe. Darf ich bitten?  
 Und er geleitete den Besucher über den Gang in sein Zimmer.

Der Minister sitzt in einem Sessel und stellte mit einiger Betrübnis fest, daß dies Arbeitszimmer unfröhtig gemüßlich eingerichtet war, als kein eigenes im Kriegsamt.  
 Der Zeitungskönig setzte sich an seinen Schreibtisch und betrachtete den Minister mit unverhohlener Neugierde.

Ersellens rauchen gewiß eine leichte Havana? Es plaudert sich angenehmer. Der Minister nahm dankend an. Das ist gewiß, — fuhr Southcliffe fort, — eine sehr bringende und ernste Sache, die Ersellens zu mir führt?  
 Das ist es allerdings, bemerkte der Minister hart und zerzaute seiner Gewohnheit gemäß die Widnis seines Schnurrbars. Er machte eine kleine Pause, sah sein Gegenüber finster an, als wollte er den Lord einschüchtern, und begann dann wieder:  
 Ich bin nämlich einem ganz fürchterlichen Verbrechen auf die Spur gekommen, einem Hochverrat, die Ge-

sichte seinesgleichen nicht kennt. Und Spuren davon führen sogar — ich bitte, nicht zu erschrecken — sogar zu Ihnen.

„Zu mir? Wollen Ersellens nicht deutlicher werden?“  
 „Gewiß. Gerne. — Zu diesem Zweck —“ er atmete tief auf und sagte auf gut Glück — „zu diesem Zweck werden Sie mir die Papiere ausbändigen, die Ihnen Hauptmann Longford zur Aufbewahrung übergeben hat.“

Lord Southcliffe ließ sich tatsächlich überumpeln.  
 „Wie? Hat er Sie vielleicht dazu ermächtigt, diese von mir einzufordern?“ Der Minister lächelte zufrieden.  
 „Das nicht. Aber ich weiß, daß Sie Papiere besitzen, die für viele Verbrechergeschichte von hohem Werte sind.“  
 „Ich bedaure, Ihrem Wünsche nicht entsprechen zu können. Diese Papiere werde ich Euer Ersellens nicht ausliefern.“

„Und warum nicht?“  
 „Weil ich dem, der sie mir zur Aufbewahrung übergab, das Versprechen abließte, sie nur ihm selbst zurückzugeben oder mit seiner Genehmigung zu öffnen und nach Guldanken zu verwerten. Und ein Lord Southcliffe hält sein Wort!“

„Auch einem Vagner und Betrüger gegenüber? — Es ist erwiehene Tatsache, daß ein Betrüger Ihre Gastsfreundschaft mißbraucht!“  
 „Das vermag ich nicht zu entscheiden. Aber selbst wenn andere Leute sich gegen mich nicht vornehm betragen, so gibt das mir noch lange kein Recht, ein gleiches zu tun. — es müßte denn sein, daß —“

Er hielt inne und sah seinen Besucher durchdringend an. „Es müßte denn sein, daß —“ ermutigte dieser.  
 „Daß in der Tat höhere Interessen im Spiele ständen“, vollendete zögernd der Lord.

Und mit einer Stimme, die keinen Widerspruch duldet, erwiderte grollend der Minister:  
 „Stelt Ihnen das Interesse des Staates, die Gefahr, in der das Reich schwebt, nicht hoch genug?“  
 „Es ist nicht bewiesen, daß das britische Reich bedroht ist. Worüber hören ich die Fragen noch nicht trachen.“

„Ich habe Beweise. . .“  
 „Wo, wenn ich fragen darf?“  
 „Unter den Papieren, die Sie in Händen haben!“  
 „Die stehen nicht zur Sprache!“  
 „Aber Longford hat mir ja selbst ein Geständnis abgelegt.“

„Schreiblich?“ fragte der Lord dazwischen.  
 „Genügt Ihnen mein Wort nicht?“  
 „In diesem Falle genügt mir nicht einmal das Wort des Königs.“

„Soll ich Ihnen vielleicht den Coroner mit seinen Konstatieren zur Hausdurchsuchung kommen lassen?“  
 „Sie drohen mit Gewalt, Ersellens?“  
 „Ich bin dazu gezwungen, wenn Sie nicht nachgeben, Mylord.“

„Gut, dann sollen Sie Ihren Willen haben. Die Verantwortung trifft nicht mich!“  
 Er brückte auf den Klingelknopf an seinem Schreibtisch.

Aus dem Nebenzimmer trat ein jüngerer Herr herein, dessen gepflegte Erscheinung mahnend berührte.  
 „Mein Privatsekretär, Herr Courtman“, stellte der Lord vor. — „Bitte, lieber Courtman, schließen Sie den Rasenstank ab! Hier sind die Schlüssel!“

Die schwere Panzerthür öffnete sich geräuschlos nach außen und eröffnete den Blick auf die Stahlfächer im Innern. Das untere Fach stand offen. Geschäftsbücher lagen darin. Darüber waren zwei Reihen gleichgroßer Früher angebracht.

„Hören Sie das mittlere Fach links. . . ja, dieses! . . . Bitte, drücken Sie auf den Knopf, der sich hinter dem Schloßrahmen befindet. . . weiter oben. . . da!“  
 Aus der Seite sprang mit leisem Federdruck ein Fach auf.  
 „So, greifen Sie hinein und nehmen Sie den außerordentlich legenden Brief heraus!“  
 Der junge Mann tat, wie ihm geheißen und reichte seinem Herrn einen mit fünf dicken Siegeln versehenen Umschlag hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Beiz für Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postankarten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. Für die Rückgabe unerlangt eingehender Geschäftsbriefe wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch geschäftliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Plagiatoren werden nach Möglichkeit bestraft, eine Gewähr für den verlangten Blag wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 42

Westerstede, Mittwoch den 19. Februar 1919

59. Jahrgang

## Erstes Blatt.

Hierzu ein zweites Blatt

### Die Gegenbewegung.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

In Düsseldorf und Hannover, in Danzig und in Bromberg regt es sich in den Kreisen des Beamtenstands und Bürgertums, der Lehrer und Schriftsteller, der Ärzte und Apotheker. Es ist nicht etwa die gestrige Gegenrevolution, mit der man die Gemüter zu schrecken pflegt; jeder, der hören will, kann sich ohne Gewalt überzeugen, daß kein Mensch, er mag vor der Revolution auch noch so weit rechts gestanden haben, die Wiedererregung der früheren Gemalten zurecht für möglich, ja auch nur für erwünscht hält. Man braucht gewiß von der Unmöglichkeit einzuweisen noch gar nicht enttäuscht zu sein; deswegen werden auch ihre schärfsten Gegner nie noch lange nicht rückgängig machen wollen, selbst wenn sie dazu imstande wären. Denn das gäbe nur ein abermaliges Wiederkehren, gäbe nur Bürgerkrieg und Hungersnot. Wir wollen aber endlich heraus aus diesen Zeiten des Übergangs und der Unsicherheit, der Kräfteabnahme und der Rechtslosigkeit, und das kann selbstverständlich nur gelingen in Anknüpfung an die neuen Grundlagen, die wir uns seit dem 9. November geschaffen haben. Darüber besteht, wie gesagt, kaum irgendwo im deutschen Bürgertum auch nur die geringste Meinungsverschiedenheit. Wer anderes behauptet, tut es auf Kosten der Wahrheit.

Die Gegenbewegung, die wir mehr und mehr im Bürgertum Boden gewinnen sehen, richtet sich denn auch, bald in dieser, bald in jener Form, gegen die Gewaltherrschaft, die mächtigste Minderheiten der Bevölkerung oder ihrer beruflichen Vertretung, den höchsten oder staatlichen Behörden aufzusuchen suchen. Bald soll eine Stadterveraltung gezwungen werden, ihre Beschlüsse einem völlig einseitig zusammengesetzten Rat zu übertragen, bald soll die Bürgerchaft unmittelbar unter das Joch irgendeiner beliebigen lokalen Trannenherrschaft gebeugt werden. In Danzig handelt es sich schon um größeres; hier soll das Generalkommando gezwungen werden, Schutzmaßnahmen gegen die Polen rückgängig zu machen — an welchem halten die Machthaber der Stadt es für doch verwerflich, wenn man deutschen Grund und Boden mit allem, was er birgt und trägt, vor raubgierigen Händen schützen will. Die Polen werden sich dieser Unzufassung freudig annehmen, das glauben wir schon. Aber die Deutschen sind darüber in ihrer Mehrheit doch noch anderer Ansichtung und so tut sich die Bürgerchaft wie ein Mann zusammen, um das Danziger Generalkommando in seinem Widerstande gegen die sonderbaren Summierungen zu unterstützen. Was kommt ihr armen Teufel zum Höhnern freilich die Blätter der Spartaufgemeinschaft. Ihr wollt die Arbeit einstellen? Grot, das hindert Arbeit das ihr leistet — darauf ist doch die Gesellschaft, zumal die proletarische Gesellschaft wirklich nicht angewiesen. Doch wo bis jetzt die Probe aufs Exempel gemacht worden ist, hat die praktische Erfahrung diese Leichtfertigkeit nicht gerade bestätigt. In Hannover z. B. hat die Bürgerchaft binnen drei Stunden ihren Willen durchgesetzt. In Düsseldorf allerdings scheint sich der Kampf länger hinzuziehen, und es soll gar nicht gelehrt werden, daß seine Durchführung Eigenheiten voraussetzt, die man in weiten Schichten des an soziale Kriegsführung dieser Art noch sehr wenig gewöhnten Bürgertums zunächst noch bezweigen finden wird. Aber wo entschlossene Führer vorhanden sind, pflegen solche Mängel sehr rasch zu verschwinden. Überdies stehen vielerorts auch die Wehrverbände zusammen in der Wehr nach Gewalt und Unterdrückung — und das hat bisher überall einen guten Zweck gegeben. Es ist Selbsthilfe nach dem Muster der Arbeiterchaft, die hier geübt wird; warum sollte auch nicht das Bürgertum das Gute übernehmen, wo es zu finden ist?

Etwas anders liegen die Dinge in Bromberg. Dort drohen die Eisenbahnbeamten des ganzen Direktionsbezirks Ende dieser Woche die Arbeit niederzulegen, wenn nicht endlich für einen besseren Gehalt der Dismar gefordert wird. Von den Eisenbahnern in Bromberg war die erste mündliche Auflehnung gegen das andrängende Polentum ausgegangen, ihr nütziges Beispiel hat andere Kreise der Bevölkerung mit fortgerissen und eine verheißungsvolle Welle der Selbstbestimmung schien von hier aus ihren Ausgang nehmen zu wollen. Die Bewegung ist inzwischen offenbar in ihren Anfängen festgeblieben. Von hier aus erlangt kürzlich der Vorfall, daß die Grenzschutzbataillon sich mit Politik befaßten, statt zu kämpfen, und so ist es kein Wunder, wenn die polnische Gefahr auch den kleinen noch deutsch gebliebenen Teil der Provinz Polen immer bedrohlicher umbrant. Gerade die Eisenbahner aber haben die Polen genug kennengelernt, um ihrer Herrschaft mit Grauen entgegenzusehen. Sie verlangen von der Regierung Schutz über Heimat, Hilfe für Weib und Kind. Ob diese Gegenbewegung nicht freilich schon zu spät kommt, kann man nicht wissen. Aber sie zeigt wenigstens an, wie sicherlos sich die Flammen entbrannt sind im deutschen Osten. Sie sollten auch anderwärts nicht übersehen werden, trotz der eigenen Sorgen, die heutzutage ja überall in deutschen Ländern zu Hause sind.

—\* Berlin. Nachdem das Waffenstillstands-Abkommen Sonntag nachmittag unterzeichnet worden ist, erklärte Marschall Foch, daß die Frist von drei Tagen für die Kündigung des Foch seitgeleitet worden ist, weil zu erwarten sei, daß in kürzester Frist die Verhandlung über den Präliminarfrieden beginnen werden. Auch bezüglich der Kriegsgefangenen gab Foch erneut Erklärungen ab, die Ausichten auf eine baldige Lösung der Frage zulassen.

— „Echo de Paris“ meldet: Foch hat in einem neuen Armeebefehl die Verwendung der deutschen Kriegsgefangenen außerhalb der militärischen Internierungslager verboten, damit auch ihre Arbeit im Aufbauegebiet.

— Weimar, 16. Februar. Am Sonntagabend fand im Theater des Nationaltheaters ein Empfang der Presse durch den Reichsministerpräsidenten statt. Zu dem Empfang hatten sich die Vertreter der Presse sehr zahlreich eingefunden, ebenso nahmen die Reichsminister Dr. Preuß, Dr. Vell, Gothein, sowie der preussische Ministerpräsident Strick daran teil. Der Reichsministerpräsident Scheidemann nahm Gelegenheit, die Presse in einer längeren Ansprache zu begrüßen. Er erkannte die Presse als einen gewichtigen Machtfaktor an und erklärte es als eine seiner vornehmsten Aufgaben, sofort bei seinem Amtsantritt mit der Presse in Fühlung zu treten. Er teilte mit, daß die Regierung in Aussicht genommen habe, durch Schaffung eines besonderen Pressehauses in Berlin den Kontakt zwischen Regierung und Presse auf einmütige herzustellen. Der Vorsitzende der Pressevereinigungen in Weimar, Verhoff, dankte dem Reichsministerpräsidenten für die Anerkennung der Bedeutung der Presse und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das harmonische Zusammenarbeiten von Regierung und Presse in Bayern und in allen anderen Ländern gelingen möge.

In mancherlei Beziehung blieben die Teilnehmer beim Glase Bier noch geraume Zeit beisammen.

— Weimar, 16. Februar. Reichspräsident Ebert wird in den Hauptstädten der einzelnen Bundesstaaten, sowie auch in verschiedenen ausländischen Hauptstädten amtliche Besuche machen. Zuerst wird er sich wahrscheinlich nach Wien begeben.

— Weimar, 16. Februar. Das preussische Kabinett wird morgen im höchsten Schlosse eine wichtige Beratung abhalten. Die Sitzung wird sich mit der Vorlesung, der preussischen Verfassungsvorlage, dem Anknüpfungspunkt der preussischen Nationalversammlung und der Frage der Beamtenräte beschäftigen.

— Trier, 16. Februar. Reichsminister Erzberger ließ dem Marschall Foch ein Schreiben überreichen, in dem er darauf hinweist, daß die Besetzungsmittelverteilung Deutschlands nur dann als sichergestellt angesehen werden kann, wenn einseitige Vereinbarungen über die Menge und Art, sowie über die Verzehnung der an Deutschland zu liefernden Lebensmittel getroffen worden sind. Erst wenn diese beiden Fragen zu einer Lösung gekommen sind, kann die Lebensmittelverteilung sichergestellt werden. Er erklärte die Regierung sich damit einverstanden, daß die deutsche Handelsflotte zur Ausführung dieses Zweckes zur Verfügung gestellt werde.

— Gaag, 16. Februar. Präsident Wilson hielt auf der Pariser Konferenz eine große Rede über den Völkerverbund, in der er unter anderem hervorhob, daß alle Beschlüsse über die Völkerverbundfrage von den Verbündeten einstimmig gefaßt werden seien. In Zukunft werde die Einmütigkeit der Welt in allen Fragen der Gerechtigkeit nicht mehr dem Zweifel und der Unsicherheit unterliegen, da der Völkerverbund die moralische Macht der öffentlichen Meinung der Welt verleihe. Es handelt sich nicht um die Schaffung einer Kriegsflootte, sondern um einen Friedenspakt, der dann dem Schicksal der deutschen Kolonien, deren hilflose Bevölkerung durch Deutschland unerträglich Unerechtigkeiten erfahren habe. Damit sei es für immer vorbei. Zum Schluß erklärte Wilson, das Mißtrauen zwischen den Völkern, die dem Bunde angehören, sei für immer beendet.

— Berlin, 16. Februar. In der aestrischen Sitzung des Staatsanwaltschaftes ist die erste Sitzung des Untersuchungsgerichtes erledigt worden.

— Berlin, 16. Februar. Am Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist eine Zentralstelle für Volkshochschulwesen eingerichtet worden.

— Hamburg, 16. Februar. Eine von über 200 Kapitänen und Schiffsoffizieren besuchte Versammlung des Vereins deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine befaßte sich in eingehender Besprechung mit der Lage der Seeschifffahrt und ihren traurigen Ausichten. Es wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die Versammlung nimmt mit großer Beforgnis Kenntnis von der Entwicklung der Verhandlungen in Spa und Trier, welche die vollständige Auslieferung der deutschen Handelsflotte zu bezwecken scheinen, ohne daß den Besatzungen eine Gewähr für ihre Stellen und ihren weiteren Fortwerb gegeben ist. Die deutschen Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine, die befristet müssen, in

ihrer Gesamtheit für immer oder doch für mehrere Jahre vollständig erwerbslos gemacht zu werden, müssen von den Regierung Schritte fordern, die ihrer Not zu steuern geeignet sind.

Es ist bittere Not, die deutsche Seelente im Allgemeinen und deutsche Kapitäne und Schiffsoffiziere im Besonderen zwingt, sich noch einmal an die Nationalversammlung und Regierung zu wenden und sie zu beschwören, auch die äußersten Schritte nicht ungenutz zu lassen, welche das drohende Unheil vielleicht noch abwenden können. Die Folgen einer Auslieferung der Schiffe an die Entente ohne Gewähr dafür, daß deutsche Besatzungen bis zum letzten Mann auf ihnen verbleiben, würden für die ansehensreiche abführende deutsche Seebewehrung eine Katastrophe bedeuten.“

— München, 16. Februar. Die Erklärungen der Regierung zum Fall Röhaupter zogen sich bis Mitternacht hin. Nach lebhafter, teilweise erregter Debatte, in die der Ministerpräsident wiederholt eintritt, wurde einem Antrag des Landesvolkstatenrates einstimmig zugestimmt, in dem in sechs Punkten die Bedingungen enthalten waren, unter denen der Landesvolkstatenrat dem Ministerpräsidenten Röhaupter wieder das Vertrauen schenken würde. Weiter wurde nachts 1 Uhr mit allen gegen 25 Stimmen ein Antrag angenommen des Inhalts, daß der Kongreß der Arbeiter, Soldaten- und Bauernräte von der einstimmigen Gesamterklärung des Ministeriums Kenntnis nimmt und sich damit einverstanden erklärt. Es wurde Einigung darüber erzielt, daß der Minister bis zum Montag abend an den Forderungen des Landesvolkstatenrates Stellung nimmt. An die öffentliche Sitzung schloß sich noch eine nächtliche Geheimkunft an interaktionellen Vertretern zwischen Wehrverbänden, Unabhängigen und Bauernbündlern.

— Bern, 15. Februar. Während die Regierungspresse über die Waffenstillstandsverhandlungen in der alten Weise auftritt, schreibt Humanité: Wir haben gegen die Demobilisierung Deutschlands an sich keine Einwände zu machen, nur muß ihr die sofortige Demobilisierung der Entente und der Friedensschluß folgen. Statt dessen war bis heute die deutsche Entwaffnung nur das Vorpiel für den ähnlichen Diebstahl Saarbrückens, für die verkappte Umkehrung des letzten Weltkrieges und für die Verklammerung der preussischen Gebiete im Osten an Gunken Bolens.

— Bern, 15. Februar. Im französischen Senat erklärte der Minister für die besetzten Gebiete Reberun bis Ende März werden 170 000 deutsche Kriegsgefangene in den besetzten Gebieten arbeiten. Sie werden zu Kompanien organisiert und unter Führung von Spezialisten arbeiten und von französischen Soldaten, die aus der Kriegsgefangenschaft in Deutschland zurückgeführt sind, überwacht werden. Die 2200 von Deutschland gelieferten Kautions werden für die Verpflegung der besetzten Gebiete verwendet werden. Frankreich werde auch verlangen, daß Deutschland die 950 000 dort kindliche, die vor der Besetzung in diesem Gebiete vorhanden waren, zum größten Teil zurückkalltet. Der Senat nahm einstimmig eine Tagesordnung an, in der die Regierung aufgefordert wird, für die Wiederherstellung der besetzten Gebiete nach Möglichkeit Sorge zu tragen.

— Rotterdam, 16. Februar. In Chicago ist ein Komplott der unabhängigen Arbeiter der Welt aufgedeckt worden, das die Ermordung Wilsons zum Ziel hatte.

— Paris, 15. Febr. (Sabas). Die Vertreter der Großmächte bielten nach der Konferenz eine neue Sitzung ab. Der Minister Churadill, der im Flugzeug von London hergekommen war, begann mit der Behandlung der russischen Frage. Die Vertreter der Mächte haben beschlossen, die Prüfung dieser Frage auf Sonnabend zu vertagen.

— Paris, 15. Februar. (Reuter). Da keine der Regierungen in Rußland die erste Bedingung der Alliierten, nämlich unter einander Waffenstillstand zu schließen, angenommen hat, besteht Grund zu der Annahme, daß sich die Alliierten Regierungen genötigt sehen werden, ihre Einladungen zur Konferenz auf den Prinzenineln an zu widerrufen.

— London, 15. Februar. Westminster Gazette schreibt in einem „Die Vereinigten Staaten der Welt“ über die geschriebenen Verträge zum Völkerverbund, er werde die ganze internationale Politik auf eine neue Grundlage stellen. Die alliierten Regierungen wüßten, daß der Entwurf nicht vollständig sei, so lange Deutschland und Rußland ausgeschlossen seien. Es sei sicherer, Deutschland im Völkerverbund zu haben, als außerhalb des Bundes. Sie aber diese Frage geregelt werde, umso vorteilhafter sei es.

— Lissabon, 15. Februar. (Reuter). In Oporto und Nordportugal, wo die Republik wiederhergestellt ist, herrscht Ordnung. Eine monarchistische Abteilung unter dem Befehl von Corro hat sich bedingungslos ergeben. Die monarchistischen Führer Reguechos und Santos wurden verhaftet, andere sind entkommen.

— London, 16. Februar. Emban Expreß meldet aus Tokio vom 13. d. Mts.: Fürst Yamagata ist gestorben.